

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Bestellung ins Haus monatlich 20 h. mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Anzeigenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h., bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tags.
Die Einzelnummer kostet 10 h.

Nr. 150

Dienstag, 15. Dezember 1903

42. Jahrgang.

Slavisch-kerikale Volksfreundlichkeit.

Marburg, 15. Dezember 1903.

Der Prozeß über die bekannten Defraudationen in der Prager St. Wenzels-Vorschufkasse wurde am 12. d. M. nach mehrtägiger Verhandlung zu Ende geführt. Er hat mit der Verurteilung des P. Drosz und des gewesenen Direktors der St. Wenzels-Vorschufkasse, Wenzel Rohout, zu je sieben Jahren schweren Kerker geschlossen. Dieser Prozeß, der eine Fülle der skandalösesten Vorgänge enthüllte, ist so recht ein typisches Zeichen dafür, welche Begriffe Slaven und Klerikale von Volksfreundlichkeit haben. Mit einer Raffiniertheit sondergleichen wurde die Leichtgläubigkeit des niederen Volkes, die leider noch immer allzu große Vertrauensseligkeit der breiteren Schichten der Bevölkerung in Klerikale, von Pfaffen geleitete Unternehmungen mißbraucht und mit einer unerhörten Gewissenlosigkeit eine bedeutende Anzahl armer Leute um ihre mühsam zusammengesparten Notpfennige betrogen. Eine Reihe von Selbstmorden von Geschädigten, die in ihrer Verzweiflung über den Verlust ihrer Vermittel keinen anderen Ausweg wußten, illustrieren in schrecklicher Weise den Weg des Betruges und der Veruntreuung, den P. Drosz und seine Komplizen gewandelt sind.

Dieser Prozeß wirft ein grelles Licht auf die Art und Weise, wie Slaventum und Klerikalismus nur auf die Dummheit ihrer Mitmenschen spekulieren, um sich selbst zu bereichern und auf Kosten anderer ein recht vergnügliches Leben zu führen. Nicht

umsonst arbeiten die Klerikale mit allen Mitteln gegen eine höhere Aufklärung des Volkes, mit schlauer Berechnung führen sie einen erbitterten Kampf gegen jede Verbesserung unserer Schulverhältnisse, denn sie wissen recht gut, daß ein gebildetes, aufgeklärtes Volk sich nie und nimmer dazu hergeben wird, slavisch-kerikalen Machinationen als Ausbeutungsobjekt zu dienen.

Wenn nach den Enthüllungen dieses Prozesses die Augen darüber nicht aufgehen, daß gerade der Klerikalismus der größte Feind jeder wirtschaftlichen und geistigen Entwicklung eines Volkes ist, dem ist wahrlich nicht zu helfen, denn ein schlagenderer, an tragischen Momenten reicherer Beweis für die sonderbare „Volksfreundlichkeit“ der schwarzen Sippe ist wohl kaum zu erbringen. Mit brüderlicher Einigkeit hatten sich diesmal Slaven und Schwarze zusammengetan und das Ergebnis dieses Bündnisses war der Diebstahl mehrerer Millionen Kronen, der den materiellen Zusammenbruch zahlloser Familien zur Folge hatte. Hunderte von armen Leuten mußten ihr blindes Vertrauen in klerikal-slavische Ehrlichkeit und Aufrichtigkeit mit dem Ruin ihrer Existenzen büßen, die den Schwindelereien raffinierter Gauner zum Opfer gefallen sind.

Ein Gutes wird aber hoffentlich dieser Prozeß doch haben. Mit Schaudern wird die große Mehrheit des Volkes erkennen, bis zu welchem Abgrund sie klerikale Vorherrschaft geführt hat und, wenn auch spät, wird sie sich abkehren von einer Gesellschaft, die mit schändem Eigennutz ihren Einfluß und ihr Uebergewicht nur dazu benützt, den eigenen Säckel zu füllen.

Mit schönen Phrasen sind die Herren immer zur Hand, wenn es aber gilt, dieselben in die Tat umzusetzen, dann ergibt sich gewöhnlich das Gegenteil. Echte Volksfreundlichkeit, das aufrichtige Bestreben, die allgemeine Notlage zu bessern und den darniederliegenden Verhältnissen eine tatkräftige, uneigennütige Unterstützung zu gewähren, sind in diesen Lagern nicht zu finden. Das hat wieder klar und deutlich der Prozeß der Prager St. Wenzels-Vorschufkasse gezeigt. Soll eine Besserung der Zustände in Oesterreich eintreten, dann muß sich die Bevölkerung aus den Schlingen befreien, mit denen Klerikalismus und Slaventum sie umgarnt hat. Erst wenn man zur allgemeinen Einsicht gekommen ist, daß diese beiden Faktoren sich nur hemmend jeder gedeihlichen Entwicklung entgegenstellen, erst dann darf man die Hoffnung hegen, daß eine Sanierung der Verhältnisse eintreten wird. Solange sich aber das Volk von hohlen Phrasen und leeren Versprechungen betören läßt und ihnen blindlings Glauben schenkt, ist ein wirtschaftlicher und sozialer Aufschwung absolut nicht zu erwarten.

Immer mehr häufen sich die Beispiele, die diese Ansicht bestätigen, immer deutlicher treten die Anzeichen hervor, welche den verderblichen klerikal-slavischen Einfluß beweisen, aber noch immer wird die Abwehr viel zu wenig energisch betrieben. Mit zwingender Gewalt muß sich die allgemeine Erkenntnis Bahn brechen, daß von dieser Seite her keine Rettung und keine Förderung der Interessen zu erhoffen ist, sondern daß im Gegenteile jenen jedes Mittel recht ist, welches ihren Sonderinteressen zu nützen imstande ist.

Nachdruck verboten.

Das verhängnisvolle Kreuz.

Sozialer Roman von Franz Bistler.

(16. Fortsetzung.)

Diese Weigerung steigerte nur noch meine Leidenschaft und ich gab nicht nach, bis sie endlich einwilligte, meine Frau zu werden. Wir schlossen keine eigentlich heimliche Ehe, nur hat ich sie, jede öffentliche Anzeige unserer Verheiratung so lange unterlassen zu dürfen, bis ich die Einwilligung meines Vaters erlangt hätte, von dem ich materiell abhänge.

Bei dem eigentümlichen Charakter des alten Herrn war ich überzeugt, daß er gegen eine bereits vorhandene, unabänderliche Tatsache gar keinen oder nur schwachen Widerstand leisten werde, während seine Einwendungen gegen die Absicht, eine Schauspielerin zu heiraten, endlos und unbeflegbar gewesen wären.

Ohne große Mühe erhielt ich einen halbjährigen Urlaub zu einer Studienreise nach der Lombardei und Venedig und von meinem Vater eine ansehnliche Summe, um mit aller Bequemlichkeit die politischen Verhältnisse dieser Teile unserer Monarchie kennen zu lernen. Er meinte, ich würde auf diese Weise die Sprossen der Beamtenlaufbahn rascher erklimmen.

Noch während ich die Vorbereitungen zur Abreise traf, kamen mir allerlei Gerüchte über meine Braut zu Ohren. Man erzählte, sie habe ein heimliches Verhältnis mit einem sehr reichen Bankier,

der ihr die Mittel zur Bestreitung ihres auffallenden Kleiderluxus liefere. Mit der Naivität der Jugend erzählte ich Bella alles wieder und war fest von der böswilligen Unwahrheit dieser Gerüchte überzeugt, da sie heiter und unbefangen dazu lachte und mich mit großer Energie aufforderte, ihr einen der Verleumder zu bringen, damit er ihr das ins Gesicht sage, was er den Mut habe, hinter ihrem Rücken zu erzählen.

Nun trat ich offen als Bellas Ritter auf und warf jedem den Handschuh hin, der es wagte, mir eine leise Andeutung über das Fräulein Dorau zu machen. Den Fehdehandschuh nahm niemand auf und das seltsame Vächeln über meinen naiven Enthusiasmus übernahm ich.

Nachdem aber in meiner Gegenwart kein anzügliches Wort mehr fiel, so war ich felsenfest überzeugt, daß alle früheren Behauptungen nur Ausflüsse des Mergers abgewiesener Liebhaber gewesen seien.

Wenn es einen Poroxismus in der Liebe, eine geradezu abgöttische Verehrung für die Geliebte gibt, so war ich davon befangen und mein Glück zu beschreiben, als wir endlich allein im Wagen saßen und durch Südtirol der Königin des Meeres, der wundervollen Zauberstadt Venedig zueilten, das ist geradezu unmöglich. Ich lebte in einem fortwährenden Taumel von Seligkeit.

In der Kirche S. Maria della Salute wurden wir getraut, ein befreundeter Offizier der Garnison und ein Beamter des Guberniums waren meine Zeugen. Nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte in Italien, den wir teils in Venedig, teils in anderen

Städten des Königreiches zubrachten, wollten wir in jene Hauptstadt zurückkehren, in welcher ich das Mädchen kennen gelernt hatte, als mich unterwegs die Kunde ereilte, daß ich nach Wien zur Hofkanzlei übersetzt worden sei.

Ich sandte meine Frau voraus, welche bereits in gesegneten Zuständen war und ordnete in Eile so rasch als möglich meine Angelegenheiten. Von meiner Verheiratung sprach ich nicht, gab aber zu, daß ich die schöne Bella in Italien getroffen habe und mit ihr gereist sei. Als ich endlich wieder nach Wien kam, fand ich meine Frau eigentümlich verändert, sie war kalt, mißmutig und launenhaft.

Ich schrieb dies natürlich auf Rechnung ihres Zustandes und freute mich doppelt auf ihre Entbindung, sollte mir doch dieselbe nicht nur ein Kind bringen, sondern auch die lebenswürdigen Eigenschaften meiner Frau wieder aufleben lassen. Ach, ich wurde recht empfindlich getäuscht.

Tannen unterbrach hier seine Erzählung, leerte wieder ein Glas Wein, machte eine kleine Pause, wobei es wie Blitze über sein ausdrucksvolles Gesicht zitterte und fuhr dann fort:

„Das Kind, ein Mädchen, kam glücklich zur Welt, aber kein Vächeln der Liebe, kein freundlicher Blick aus treuem Mutterauge begrüßte das arme kleine Geschöpf.“

Bella kümmerte sich gar nicht um ihr Kind, ja schien daselbe zu hassen. Freilich konnte auch ich mich keiner besseren Behandlung rühmen. Es kam zu erregten Szenen, welche jedoch nicht mit einem harmonischen Akkorde der Veröhnung endeten und so nur die Wirkung eines reinigenden Ge-

Politische Umschau.

Inland.

Oesterreichisches Herrenhaus.

Das Herrenhaus hielt am 12. d. nach mehrmonatlicher Pause eine Sitzung ab, die zugleich die letzte in diesem Sessionabschnitte war, denn in dieser Sitzung wurde die Vertagung des Reichsrates ausgesprochen.

Nach der interessanten, in knapp einer halben Stunde erledigten Tagesordnung wurde die sorgsam vorbereitete Interpellation über die militärischen Konzessionen an Ungarn eingebracht. Die Antwort Dr. v. Koerber auf diese Interpellation war ein resumierendes Schlusswort der österreichischen Regierung in dieser hochwichtigen Frage, die in den letzten Wochen die politischen Kreise der österreichisch-ungarischen Monarchie beschäftigt hat.

Der meritatorische Inhalt der Ausführungen des Ministerpräsidenten deckt sich vollständig mit den früheren Enunziationen des Ministerpräsidenten betreffs der Armeefrage. Der Standpunkt der Regierung erscheint diesmal um eine Nuance noch deutlicher präzisiert; es liegt gewissermaßen ein das Wesentliche in dieser Angelegenheit zusammenfassender Auszug der bisherigen Kundgebungen vor.

Als einziger Redner aus dem Hause erwiderte dem Ministerpräsidenten der Präsident Fürst Windischgrätz. Er gab eine Geschichte dieser Interpellation, die aus den aus Ungarn gekommenen Nachrichten erwachsen sei, und gab zum Schlusse die Erklärung ab, daß das Herrenhaus die Hoheitsrechte der Krone auf die oberste Armeeführung als uneingeschränkt anerkenne und sich die Selbstständigkeit der Auffassung wahre, auch wenn man jenseits der Leitha die Quelle der Hoheitsrechte erst untersuchen will. Das Herrenhaus wünsche nicht, daß die militärischen Konzessionen an die Führer der ungarischen Opposition zu einer selbständigen ungarischen Armee führen.

Die geheime Qualifikation der Staatsbeamten

bildet seit vielen Jahren einen Gegenstand berechtigter Beschwerden der Beamenschaft, sie ist in einer Zeit, wo die Ernennung und Beförderung von Beamten so häufig unter dem Drucke der nationalen slavischen Parteien erfolgt und den Gegenstand politischer Zugeständnisse darstellt, insbesondere für die Deutschen zu einer unheimlichen und unerträglichen Einrichtung geworden. Abg. Dr. Rindermann hat nun in einer Interpellation an die Gesamtregierung die Aufforderung gerichtet, die geheime Qualifikation der k. k. Beamten gänzlich abzuschaffen und den deutschen Beamten, welche so häufig hinter den slavischen zurückgesetzt werden, das ihnen gebührende gleiche Recht werden zu lassen.

witters haben, sondern ihre Wirkung war eine nachhaltige und sie hinterließen den Stachel tiefgehender Verstimmung.

Bella machte mir herbe Vorwürfe, daß ich sie der Kunst entzogen habe, ohne ihr einen realen Ersatz im Leben zu bieten, da sie sich doch nur als in meine Familie hineingeschmuggelt betrachten müsse, ich sei zu mutlos, um meines Vaters Einwilligung zu erzwingen, ebenso, wie ich früher mutlos gewesen wäre, wenn es galt, für ihre Ehre und für ihren Ruf einzutreten. Ich hätte mich nur damit begnügt, alle Klatschereien ihr zu hinterbringen und sie damit zu ärgern und aufzuregen.

Doch genug davon, wenn ein Weib einen Mann verletzen will, so findet es tausend Gründe dazu, und wenn der Mann dieses Weib liebt, dann schlagen diese Verletzungen ewig blutende, unheilbare Wunden.

Nur mit einer einzigen Klage hatte meine Frau recht; ich zögerte, mein Versprechen betreffs der Anerkennung unserer Ehe einzulösen. Eine eigentümliche Scheu hielt mich zurück, meinem Vater meine übereilte Verbindung zu bekennen. Wäre er einverstanden gewesen, dann hätte ich meine Frau all meinen stolzen Verwandten vorstellen müssen und ich fürchtete ihren Spott. Ich dachte, jeder Mensch müsse sofort die gleichgiltige Kälte meiner Frau gegen mich erkennen und mir den Gram vom Gesichte lesen.

Diese Besorgnisse waren die Ursache, daß ich trotz aller Vorwürfe meiner Frau diesen entscheidenden Schritt von einem Tag zum anderen aufschob, bis er endlich nicht mehr nötig war."

Die Offiziere müssen magyarisch lernen.

Magyarische Provinzzeitungen teilen mit, daß Kriegsminister v. Pittreich die Verfügung getroffen hat, daß die in ungarischen Regimentern dienenden und der magyarischen Sprache nicht mächtigen Offiziere vom Hauptmann abwärts sich diese Sprache in der kürzesten Zeit anzueignen haben. In mehreren ungarischen Garnisonen wurden demzufolge schon magyarische Sprachkurse eröffnet, die jeden zweiten Tag zwei Stunden hindurch abgehalten werden. — Wie man sieht, ist es der ungarischen Regierung ernst mit der Durchführung der „Armeereformen“.

Der Vatikan und die deutschböhmisches Klerusfrage.

Wie von glaubwürdiger Seite verlautet, steht man im Vatikan der Bildung einer deutschen Diözese in Böhmen mit dem Sitze in Eger durchaus nicht feindlich gegenüber. Römische Korrespondenten katholischer Blätter, zum Beispiel der sonst gut unterrichtete Korrespondent der „Augsburger Postzeitung“, wissen davon zu berichten, daß der Kardinal Taliani, der bisherige Nuntius in Wien, den Papst genau von den Verhältnissen in Nordböhmen unterrichtet hat und in der Errichtung eines neuen Bistums mit dem Sitze in Eger das Beste, ja das einzige Mittel erblickt, der „Los von Rom“-Bewegung Einhalt zu tun. Schon die Bildung des deutschen Klerusvereines in Böhmen, die ohne eine gewisse Konnivenz des Kardinals Struensky kaum möglich gewesen wäre, spricht dafür, daß man das Verlangen auch an dem Prager Metropolitansitze nicht ungerechtfertigt finde. Der Kardinal, der bei der Pastorierung, Visitation und Firmung die Erfahrung dieser ausgedehntesten aller österreichischen, der Prager Diözese macht, ist auch kein Gegner einer neuen Diözeseneinteilung und hat mit der Bestellung zweier Weihbischöfe, eines deutschen und eines tschechischen, den Beweis geliefert, daß er die sprachliche Zweiteilung im Interesse der Kirche halte. Es sei auch bekannt, daß der Kardinal seinerseits keinen Widerspruch erhebt, wenn es sich darum handeln sollte, die materiellen Mittel für die Bildung zweier neuer Diözesen aus dem Vermögen des Prager Erzbistums zu benutzen. Diese beiden Diözesen sind Eger und Rattenberg. Das erste Bistum ist für die Deutschen, das zweite für die Tschechen gedacht. Fälschlich wird in den römischen Berichten das Leitmeritzer Bistum als ein neues bezeichnet. Das Bistum Leitmeritz reicht bis in die Tage Kaiser Josephs zurück. Nur hat dasselbe seine Aufgabe, einen deutschen Klerus zu erziehen, unter dem Bischof Schöbel nicht mehr erfüllt und durch Aufnahme tschechischer Alumnen die Lage eher verschlimmert. Leitmeritz hätte eben nur sein Seminar wieder deutsch zu erhalten. Die Deutschen Böhmens hätten dann in Eger und in Leitmeritz reindeutsche Diözesen, in Prag und Budweis gemischt, die Tschechen aber in Königsgrätz.

„Wieso?“ fragte Wald, welcher voll teilnehmendem Interesse der unglücklichen Herzensgeschichte des Freundes gefolgt war.

„Nun, wir sind am Schlusse“, fuhr Tannen fort, „in Amtsgeschäften wurde ich auf zwei Tage nach Wiener-Neustadt gesendet und als ich wieder nach Hause zurückkehrte, fand ich nur noch die Amme mit der kleinen Isabella, meine Frau war verschwunden.“

Auf meinem Schreibtische lag ein Brief, worin mir Bella sehr lakonisch anzeigte, daß sie es in meinem Hause nicht aushalten könne, sie müsse zur Bühne zurück oder sie gehe zugrunde. Uebrigens möge ich mich über ihren Verlust trösten, denn sie habe mich nie geliebt und nur in einem Momente des Aergers über andere habe sie eingewilligt, meine Frau zu werden. Sie habe vom Anfang an eingesehen, daß wir nicht zusammenpassen, ich sei für sie zu gut; ebenso ernst und pedantisch, wie sie leichtsinnig und flatterhaft sei. Schließlich gestand sie mit großer Aufrichtigkeit, daß der weitaus größte Teil jener Gerüchte wahr gewesen und daß sie oft genug über meine Leichtgläubigkeit habe lachen müssen.“

„Die Schändliche!“ rief der Offizier in voller Entrüstung.

„Ich war niedergeschmettert; genarrt und verraten zu sein von einem Weibe, dem man alles, seinen ehrlichen Namen, seine Karriere und sein Vermögen zu opfern bereit war, dem man die besten und reinsten Gefühle des Herzens gewidmet, das man geliebt hat mit aller Blut der Jugend.“

und Rattenberg ganz tschechische Diözesen und den weitaus größten Teil von Prag und Budweis und den Gewinn eines neuen Bistums Rattenberg. Auch im Kultusministerium beschäftigt man sich mit der Frage der neuen Diözeseneinteilung und ist der Referent Hofrat Prälat Dr. Scholke, ein geborener Teipaer, ein genauer Kenner der böhmischen Verhältnisse, mit der Sache betraut, an deren endlicher Lösung der deutsche wie der tschechische Klerus in gleicher Weise interessiert ist, um der Ausbreitung der Abfallsbewegung Einhalt zu tun.

Ausland.

Ein österreichischer Freundschaftsdienst.

In dem rumänischen Senate interpellierte der General Lahovary über die Frage der neuen Schnellfeuergeschütze. Ministerpräsident Sturdza als Leiter des Kriegsministeriums erwiderte, daß diese Frage seit dem Jahre 1898 studiert werde und einstweilen die bisherigen Geschütze mit Unterstützung des österreichisch-ungarischen General-Artillerieinspektors in der Weise adaptiert wurden, daß sechs Schüsse pro Minute abgegeben werden können. Was das neu zu beschaffende Geschützmaterial betrifft, sei General Lahovary selbst im Jahre 1900 mit Krupp'schen Werken in Verbindung getreten und habe eine vom rumänischen Artilleriekomitee konstruierte Geschütztype bestellt. Zweck eingehender Erprobung dieser Geschütztype habe dann Nedner eine Batterie ausgerüstet, mit welcher gegenwärtig nach einem von rumänischen Offizieren aufgestellten Programme Versuche stattfinden, wonach bei Zurücklegung von 8000 Kilometer auf verschiedenem Terrain 4000 Schüsse abgegeben werden sollen. Die Versuche sind bisher nicht abgeschlossen.

Tagesneuigkeiten.

(Kronprinz Rudolf unter den rumänischen Bauern in Siebenbürgen.) Aus Kronstadt berichtet man: Ein rumänisches Blatt meldet, daß sich unter dem rumänischen Landvolke ein Hochstapler herumtreibt, der sich für den Kronprinzen Rudolf ausgibt. Er erzählt den naiven und leichtgläubigen Bauern, daß er vom Hofe geflohen sei, weil ihm seine Feinde nach dem Leben getrachtet haben und daß man ihn fälschlich totgesetzt habe. Einem Bauer lockte er sein Pferd heraus, indem er ihm sagte, er müsse sich schnell in der Nacht in eine andere Ortschaft flüchten.

(Eine interessante Neuerung in der Handschuhfabrikation.) Jägern und Soldaten hat der Handschuhmacher bisher nur wenig zum Danke gearbeitet, denn der Handschuh, der gegen die Kälte schützen soll, ist gleichzeitig so dick, daß er ein sicheres Abziehen des Gewehrhanes verhindert. Besonders der Jäger, der auf dem Anstande steht, hat dies oft beklagt. Ein österrei-

Ich glaubte, diesen Schlag nicht überleben zu können und saß tagelang unzugänglich für jedermann in meinem Zimmer, das Schreiben des treulosen Weibes in der Hand, das ich immer wieder nur las, um mich zu überzeugen, daß nicht ein böser Traum mich quälte.

In meinem zermarterten Gehirn tauchte auch noch der schreckliche Verdacht auf, daß die kleine Bella nicht mein Kind sei und ich konnte den größten Gedanken nicht mehr los werden. Als ich mein Zimmer wieder verließ, war ich ein anderer Mensch geworden. Ich war um mindestens zehn Jahre älter geworden. Glauben und Vertrauen auf die Menschheit waren verschwunden, die Ideale der Jugend waren zertrümmert.“

„Armer, armer Freund!“ sagte Wald mit tiefer Bewegung und drückte teilnahmsvoll die Hand Tannens.

„Laß uns zu Ende kommen“, sagte Tannen. „Ich gab das Mädchen unter dem Namen Isabella Rot zu einer mir als höchst achtbar bekannten Beamtenfamilie in Sechshaus in Pflege, wo es bis zum heutigen Tage geblieben ist. Den Staatsdienst verließ ich und machte weite Reisen durch die halbe Welt. Nach Jahren wieder nach Wien zurückgekehrt, besuchte ich dann von Zeit zu Zeit die Familie Rot, sah das Mädchen, dessen Schönheit sich rasch entwickelte, und galt der Waise als Oheim. Nun muß ich auch noch diesen neuen schrecklichen Schlag erleben und beforgen, daß das Kind vielleicht den Leichtsinns der Mutter als Erbteil erhalten habe und ich muß mir den schweren Vorwurf machen, es nicht besser bewahrt und ge-

Fischer Erfinder, der dem Gewerbe ganz ferne steht, hat nun diesen Uebelstand in praktischer Weise beseitigt. Er hat, wie wir der betreffenden Mitteilung des Patentanwalts-Bureau J. Fischer in Wien entnehmen, einen Handschuh verfertigt, dessen eine Fingerbekleidung, nämlich die zur Umhüllung des Zeigefingers der rechten Hand dienende, so beschaffen ist, daß sie sich beim Ausstrecken des Fingers selbsttätig öffnet und den Finger freigibt, der sich nun blank an den Hahn anlegen kann. Ein geringer Druck des Fingers gegen den Gewehrkolben genügt, um die Fingerhülle wieder dicht um den Finger zu schließen. Der Erfinder, Herr Kommer, führt dies in einfachster Weise durch die Kombination von zwei durch Scharnier verbundenen, je eine Hälfte der Fingerhülle tragenden Ringstücke und einer Feder herbei, die je nach der Hebung oder Senkung des Fingers die beiden Ringstücke auseinanderklappt oder aneinanderschließt.

(Kurze Nachrichten.) Bei Rordova in Andalusien entgleiste infolge einer Erdbebenerschütterung ein Eisenbahnzug, wobei 14 Personen getötet und zahlreiche verwundet wurden. — Im Zollschuppen des Bahnhofes in Metz wütete ein großes Feuer, das eine bedeutende Delladung und mehrere Waggon amerikanischer Specks vernichtete. Der Schaden wird auf 2 Millionen Mark geschätzt. — Der Gemeindefekretär von Roni in Südtirol fand im Flur des Gemeindehauses eine Bombe, deren Lunte er auslöschte. Der Täter ist nicht bekannt. — In Paris ist die Komtesse Jery Montesquieu bei einer Automobilfahrt zum Sturze gekommen, wobei sie tödliche Verletzungen erlitt. — Der Vorstand des Polizeidepartements von Boston hat wegen der wachsenden Zahl der Ueberräufungen auf Frauen diesen Rat erteilt, Waffen bei sich zu führen und etwaige Angreifer auf der Stelle niederzuschießen.

(Der Krach in der St. Wenzels-Kasse.) Nach mehrtägiger Verhandlung wurde am 12. d. in Prag der Prozeß gegen die Funktionäre der St. Wenzels-Vorschußkasse zu Ende geführt. Unter klerikaler und tschechisch-nationaler Flagge wurde bekanntlich das Unternehmen vom P. Droszd geführt und im Vertrauen auf die geldliche Macht der römischen Kirche trugen die kleinen Einleger ihre Ersparnisse dem Unternehmen zu — um sie zu verlieren. Und nicht vielleicht wegen geschäftlicher Unfähigkeit der Funktionäre wurden die Einleger schwer geschädigt, sondern durch die Schwindeleien raffinierter Gauner, die ihre Vertrauensstellung dazu ausnützten, um das Ergaunerte zu üppigem Wohlleben und für sittenlose Ausschweifungen zu verwenden. Den vielen, die sich durch die Vorspiegelung der Notwendigkeit einer sittlich-religiösen Erziehung der Kinder dazu verleiten lassen, den Klerikalen, die durch dieses Schlagwort die Herrschaft über die Schule erlangen wollen, um dadurch ihre Macht zu erhalten, Handlangerdienste zu leisten, möge der Prozeß gegen P. Droszd und Genossen

zur Aufklärung dienen, daß Klerikalismus und Frömmerei mit wahrer Sittlichkeit und Religion nichts gemein haben und daher auch gegen Verbrechen keinen Schutz gewähren. Die Geschworenen erkannten den gewesenen Präsidenten P. Droszd in zwei Fällen des Verbrechens des Betruges, in vier Fällen der Mitschuld an dem Verbrechen des Betruges und in einem Falle der Mitschuld an dem Verbrechen der Veruntreuung schuldig, weiter den gewesenen Direktor der St. Wenzels-Vorschußkasse, Wenzel Rohout in sieben Fällen des Verbrechens des Betruges und in drei Fällen des Verbrechens der Veruntreuung schuldig. Bezüglich der Revisoren Friedrich Grünwald und Heinrich Bily verneinten die Geschworenen einstimmig die Schuldfrage. Der gewesene Kassier Emanuel Herzik wurde in 10 Fällen von 17 Fakten, wegen deren er angeklagt war, des Verbrechens der Veruntreuung und der gewesene Buchhalter Friedrich Pefeländer in drei von den ihm zur Last gelegten 28 Fällen der Veruntreuung schuldig gesprochen. Das Gericht verurteilte Vater Droszd und Wenzel Rohout zu je 7 Jahren schweren, durch einen Fasttag in jedem Vierteljahre verschärften Kerkers, Herzik zu schwerem Kerker in der Dauer von 13 Monaten, verschärft durch einen Fasttag in jedem Monate. Ferner wurden die Verurteilten in den Fällen, in denen die Schuldfrage bejahend wurde, zum Ersatze des verursachten Schadens verurteilt. Heinrich Bily und Friedrich Grünwald wurden freigesprochen.

(Die Heiligkeit des Eides.) Ueber dieses Thema wurde in der Lehrer- und Katechetenfunktionärekonferenz, die kürzlich in Brigen stattfand und durch ihren stürmischen Verlauf Aufsehen erregte, sozusagen von Fachleuten, von Geistlichen nämlich, debattiert. Man erfuhr da aus dem Munde eines Pfarrers, des Seelenhirten der Gemeinde Schalbers, höchst seltsame Aufklärungen über Art und Wesen des Eides. Wir zitieren das bezügliche Stück der Debatte nach dem „Tiroler Tagbl.“: Lehrer Rabanser: „Nur nicht so erregt, meine Herren! Was Kollege Hörmann gesagt hat, ist vollkommen wahr und ich kann das bezeugen. Selbstverständlich bezieht sich dieser Eidbruch auf das Reichsvolksschulgesetz und es fragt sich nur, ob man diesen Eid brechen kann.“ — Pfarrer von Schalbers: „Einen schlechten Eid braucht man nicht zu halten.“ (Rufe bei einigen Lehrern: Darf man einen schlechten Eid schwören?) „Das Reichs-Volksschulgesetz ist ein schlechtes Gesetz! Papst Pius 9. nannte es ein verabscheuungswürdiges Gesetz. Es ist richtig, daß die Lehrer diesem Gesetze den Eid schwören müssen, aber zu halten brauchen sie ihn nicht, insofern er sich auf die schlechten Punkte bezieht.“ — Lehrer Rabanser: „Im Katechismus heißt es, daß man den Eid halten muß und einen schlechten Eid nicht schwören darf. Diese Ansicht teile auch ich.“ — Kaplan von Schalbers: „Den Katechismus können wir schon auch; den brauchen Sie uns nicht zu lehren!“ — Lehrer

Rabanser: „Das scheint mir nicht! Ich bitte einmal, etwas genauer nachzuschauen!“ (Heiterkeit.)

(Ein Hund, der Brillanten frisst.) In einem Kleinodiengeschäft zu Dien-Pest bestellte vor einigen Tagen ein Herr ein Paar Brillantohrgehänge. Das Geschäft ließ aus Amsterdam zwei Brillanten im Werte von 20.000 K. kommen; der Inhaber legte die Steine in sein abgeschlossenes Arbeitszimmer, um sie zu fassen. Da trat der Geschäftsführer ein und meldete, ein Kunde wünsche ihn zu sprechen. Er sperrte das Zimmer ab und als er nach 10 Minuten zurückkehrte, waren die Brillanten verschwunden. Alles Suchen blieb erfolglos. Nun erstattete man die Anzeige, worauf die Angestellten eingehend verhört wurden. Jedoch vergebens. Plötzlich bemerkte der Beamte einen kleinen Schoßhund des Inhabers. Er untersuchte den Hund und erklärte, der Hund habe gewiß die Edelsteine verschluckt. Der Hund wurde in die tierärztliche Anstalt gebracht, dort getötet und als man den Leichnam öffnete, fanden sich nebst den zwei Brillanten noch andere Edelsteine vor.

Eigen-Berichte.

St. Leonhard in W.-B., 14. Dezember. (Windische Heze ohne Ende.) Die hiesige Pervafengruppe schmiert unablässig ihre gemeinen und verlogenen Schmäh- und Boykott-Artikel gegen die deutschen Bewohner und insbesondere gegen die deutschen Gewerbetreibenden unseres Marktes weiter, wenngleich wir schon lange Zeit nicht mehr darauf reagierten, weil wir uns zum Vorsatze gemacht haben, mit Leuten, die ihren Mund mit Lüge und Gemeinheit gefüllt haben, keinen Wortstreit weiter zu führen. Die sogenannte Intelligenz dieser Pervafengruppe, denn nur ein kleiner Bruchteil dieser Gruppe ist imstande, Zeitungartikel zu schreiben, scheint ein wahres Vergnügen daran zu haben, recht verlogene und recht gemeine Artikel für ihre windischen Schmier- und Intelligenz-Blätter besorgen zu können. Sie erinnert unwillkürlich an einen Rudel von gewissen Tieren, welche auch vor Wohlbehagen grunzen und mit ihren geringelten Schwänzen wedeln, wenn sie in einer recht schmutzigen Pfütze sich wälzen können. Auch heute lassen wir uns in die Einzelheiten dieser gemeinen und verlogenen Artikel nicht ein, wir sind ja davon überzeugt, daß dieselben samt ihren Machern von jedem ehrlichen und wirklich intelligenten Leser ebenso wie von uns verdammt werden, nur möchten wir unsere Pervafen, die in ihrem wütenden Deutshenhasse für ihre eigenen Angelegenheiten erblindet zu sein scheinen, darauf aufmerksam machen, daß sie zuerst vor ihrer eigenen Lüge lehren mögen, bevor sie ehrliche Leute unterufen und unschuldig anrempeln. Da hätten sie vollauf zu tun, aber trotzdem sie den Mist noch immer sorgfältig zu verdecken trachten, wird in Wälde ein gewaltiger

hütet zu haben. So wirkt ein einziger unüberlegter Schritt verhängnisvoll und verderbenbringend ein ganzes Leben hindurch.“

„Hoffen wir, daß die Sache noch nicht so schlimm steht, aber hast Du nichts mehr gehört von Deiner — dem elenden Weibe, das Dich auf so niederträchtige Weise betrogen hat?“

„O, doch. Ich kümmerte mich um die Elende nicht mehr, bis vor ungefähr zehn Jahren ein Brief aus einer kleinen Stadt Deutschlands an mich gelangte, worin sie eine Geldunterstützung von mir verlangte. Ich beauftragte meinen Rechtsfreund, ihr eine Summe Geldes zu senden, welche sie alljährlich erhalten sollte, jedoch unter der Bedingung, daß sie meinen Namen ablege und niemals an mich schreibe. Ich wollte von diesem Weibe nichts mehr wissen.“

„Und lebt sie noch?“ fragte Wald.

„Ich weiß es nicht, aber nachdem mein Rechtsanwalt mir alljährlich die erwähnte Summe in Rechnung stellt, dürfte das gewissenlose Weib wohl noch am Leben sein. Ich bin mit meinem trüben Berichte fertig und bitte Dich, das Geheimnis meines verlorenen Lebens als solches zu bewahren.“

„Selbstverständlich“, erwiderte der Offizier, „von mir hast Du eine Indiskretion gewiß nicht zu fürchten. Aber wenn ich Dir irgendwie nützlich sein kann, so bitte ich Dich, über mich und meine Zeit frei zu verfügen.“

„Ich danke Dir, lieber Oskar, erwiderte Herr von Tannen, „und ich nehme Deine Hilfe schon jetzt in Anspruch, indem ich Dich ersuche, zur bestimmten Zeit die sogenannte Baronin zu besuchen

und — sollte das Mädchen kommen — mit Ernst zu prüfen, ob dies freiwillig geschah oder nicht. Ich will wissen, was ich zu hoffen, was zu fürchten habe; ich bin aber allein nicht imstande, die Wahrheit zu ergründen und bin überzeugt, daß Du mir die reine Wahrheit berichten wirst.“

„Ich gebe Dir mein Ehrenwort.“

„Das genügt mir. Aber jetzt haben wir lange genug geplaudert; zum Abschied noch ein Glas Wein.“

„Auf eine bessere Zukunft! Da wirst Du doch Bescheid tun.“

Die beiden Herren leerten ihre Gläser und verließen Arm in Arm das Hotel.

Neuntes Kapitel.

Ein würdiges Paar.

Wir müssen nun den freundlichen Leser in die Wohnung der Baronin Schemah zurückführen.

Raum hatte der Sägeroffizier die Dame verlassen, als diese in hellem Zorn aus dem Salon in ein Zimmer stürmte, in welchem ein Mann von ungefähr dreißig Jahren mit verlebten Zügen in dem schönen, aber von Leidenschaften aller Art durchwühlten Gesicht gerade Toilette machte.

Er stand vor einem großen Spiegel und ordnete mit großer Sorgfalt die dünnen Haare, um die leeren Stellen am Scheitel zu decken.

„Na, Du hast mir wieder eine schöne Geschichte angerichtet, Du Dummkopf!“ schrie mit geröteten Wangen und bösem Blick die Baronin dem Manne zu.

Diese drehte sich phlegmatisch um und sagte: „Was gibts denn, was rumort denn der alte Drache herum, daß man glaubt, Räuber seien eingebrochen.“

Die Frau war zu zornig, um die lebenswürdige Begrüßung besonders zu beachten, sondern warf dem Herrn, der sich in seiner Beschäftigung nicht stören ließ, ein Duzend Schimpfworte an den Kopf und schloß mit den Worten:

„Habe ich Dir nicht immer gesagt, Du sollst keine fremden Bilder in meine Albums legen, ich habe Mädchen genug zur Verfügung; mit einem unbekannten Bilde aber kann man einmal in die größten Unannehmlichkeiten geraten. Na, und jetzt haben wir schon die Bescherung.“

„Ich weiß noch immer nicht, was geschehen ist“, erwiderte der Mann.

„Bist Du etwas begreift, das braucht ziemlich lange“, meinte höhnisch die Frau. „Du hast mir vor einigen Tagen ein Bild, welches Du irgendwo wohl gestohlen haben magst, in mein Album gesteckt. Heute war ein Herr hier, vergaßte sich in das Bild und will um jeden Preis das Mädchen kennen lernen, welches das Bild vorstellt. Aber woher soll ich es nehmen? Ich weiß nicht, wer es ist und ob es überhaupt zu finden und für uns zugänglich ist. Ich bin blamiert und im besten Falle leidet das Geschäft, weil der Herr, ein Bekannter des Grafen Karlau, die Sache gewiß weiter erzählen wird.“

„Was liegt da weiter daran, sage ihm, das Mädel sei krank oder gestorben und er möge sich ein anderes suchen.“

(Fortsetzung folgt.)

Windstoß diese Decke weglegen und den Mist ans Tageslicht bringen. Wenn aber unsere Pervaken glauben, daß sie, weil wir ihnen in den Zeitungen nicht mehr geantwortet haben, noch ferner ohne Ende ihre Lügen und Gemeinheiten gegen uns Deutsche ungestraft austreuen dürfen, so irren sie sich sehr, weil sie ebenso wie wir wissen, daß der Krug nur solange zum Brunnen geht, bis er bricht; bei uns aber ist der Krug die Geduld und wenn uns diese einmal verläßt, dann dürfen sie sich aber auch darüber nicht wundern, wenn wir eingedenk des Sprichwortes: „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil“, uns den passenden Keil selbst machen, um diesen groben Klotz zu zer Sprengen. Mag sein, daß uns noch rechtzeitig die dazu berufenen und vorgeordneten Behörden zuvorkommen, denn wir schließen täglich an unser Gebet die Bitte an: „Herr, erlöse uns von allem Uebel und von diesen Pervaken.“

Polstrau, 14. Dezember. (Windische Frechheit.) Zu dem unter obigem Titel gebrachten Eigenbericht erhalten wir nachstehende Berichtigung: „Öbliche Redaktion der „Marburger Zeitung.“ Unter Berufung des § 19 des Preßgesetzes verlange ich um Aufnahme nachstehender Berichtigung der in ihrem Blatte vom 10. Dezember 1903, Nr. 148, unter der Spitzmarke „Windische Frechheit“ aus Polstrau gebrachten Notiz an derselben Stelle und mit denselben Lettern. „Es ist nicht wahr, daß ich an die Schulkinder folgende Ansprache richtete: Wißt ihr, warum der „Deutsche“ im Slovenischen „Nemec“ genannt wird: Nemec kommt von „Nemak“ her, das heißt Trottel und weil jeder Deutsche angetrottelt ist, mußte dieses Wort in die slovenische Sprache aufgenommen werden.“ Franz Serajnik, Lehrer. Polstrau, 14./12. 1903.“ — Wir haben dieser Berichtigung nur die Bemerkung hinzuzufügen, daß auf Grund des § 19 bekanntlich das Blaue vom Himmel wegberichtigt werden kann.

Marburger Nachrichten.

(Todesfall.) Am 14. d. ist Frl. Karoline Zgonz nach langem schweren Leiden im 16. Lebensjahre verschieden. Das Leichenbegängnis findet morgen den 16. Dezember um halb 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause, Blumengasse 22, nach dem Stadtfriedhofe statt.

(Marburger Schützenverein.) Beim letzten Kapselschießen war es wieder Sr. Excellenz Herr von Nemethy, welcher nicht allein das erste Zielschußbest, sondern auch das Kreisbest sich errungen hat; ein Schützenheil ihm, auf daß er uns noch recht lange mit gutem Beispiele voranleuchten möge. Das zweite Best gewann Herr Schwann, der auch das Rohr gut und sicher zu führen weiß. Am nächsten Freitag ist das Weihnachtsschießen, wozu jeder teilnehmende Schütze ein Best im mindesten Werte von 3 R. mitbringen soll, doch auch verwahrt, damit niemand weiß, was darinnen ist, indem die Beste nur in der Reihenfolge gewonnen werden können. Es soll wieder ein recht heiterer, fröhlicher Abend werden. Der Beginn ist diesmal um 7 Uhr und endet das Schießen um 10 Uhr, wonach die Bestverteilung beim schimmernden Christbaume stattfindet.

(Marburger Turnverein.) Bei dem in der vorigen Woche an dieser Stelle erschienenen Berichte über den Falsabend ermangelte es uns an Raum, in eine Besprechung der turnerischen Vorführungen, die über den alltäglichen Rahmen des gewöhnlich gebotenen weit hinausgingen, näher einzugehen. Es sei dies daher nachgeholt. An erster Stelle kündigte uns die Vortragsordnung ein Turnen am Barren an. Schon der Umstand, daß drei Mann zugleich an einem Gerate turnten, erhöhte die Schwierigkeit der Übungen wegen Beschränktheit des Raumes sehr. Umso mehr mußte man sich wundern, daß dieselben, trotzdem sie noch einer hervorragenden Schwierigkeitsstufe angehörten, mit solcher Strammheit ausgeführt wurden, daß bei Beibehaltung der Schönheit der Körperhaltung alles bis auf die letzten Einzelheiten klappte. Der Weisfall steigerte sich infolge dessen von Übung zu Übung und erreichte bei dem hierauf gebrachten Rükturnen der abschließenden Übung des Riegenturners Max Halfter seinen Höhepunkt. Wie viel Schönheit gut ausgeführtes und gut zusammengefügtes Turnen in sich birgt, konnte man an den „gemischten Freilübungen“ ersehen. Zu denselben waren 6 Turner ohne Belastung, 2 mit Stäben

und 3 mit Keulen angetreten. Was von dem Turnen am Barren gesagt wurde, gilt umso mehr von dieser Nummer. Dieselbe wurde mit Musikbegleitung ausgeführt und bot in jeder einzelnen Stelle einen herrlichen Anblick. Die Sicherheit war bei der Vielseitigkeit und der raschen Folge der Bewegungen eine verblüffende und machte die Vorführung zu einem Prachtstücke. Ob dieser oder den Sesselgruppen der erste Rang gebührt, ist schwer zu entscheiden, denn bei dieser paarte sich zu allen bereits aufgezählten Vorzügen eine große Waghalsigkeit. Man braucht sich dabei nur vor Augen halten, daß das Versagen eines einzigen Mitwirkenden 20 und mehr hätte zu Fall bringen können. Aber nichts von alledem, kein Wanken ward bemerkbar und gienge die Höhe der Gruppe auch zur oberen Decke des Saales. So beansprucht denn jede dieser Vorführungen nur uneingeschränktes Lob sowohl in der Ausführung, als auch Zusammenstellung. Das Verdienst der letzteren gebührt dem Turnlehrer Max Halfter, der sich bereits vor nunmehr Jahresfrist der turnfreundlichen Gesellschaft von Marburg auf das beste eingeführt hat. Auch da hat er bewiesen, daß er Sinn für Turnen, für die Schönheit des Turnens hat, eine Eigenschaft, die bei jeder einzelnen Übung, wie beim Gesamtbilde immer wieder hervorstach und nicht genug gelobt werden kann. Dazu kommt noch, daß er über ein Wissen auf dem von ihm beherrschten Gebiete verfügt, wie selten einer der Seinen. Mögen diese Abende dem von ihm verfolgten Zwecke der Förderung der deutschen Turnsache nützlich sein.

(Weihnachtsfeier der freiwilligen Feuerwehr.) Wie bereits kurz bekannt gegeben wurde, veranstaltet die freiwillige Feuerwehr Marburg am 19. Dezember eine Weihnachtsfeier, welcher nach 12 Uhr nachts ein Tanzkränzchen folgt. Da ein allfälliges Reinertragnis zu Gunsten dieses humanen und opferwilligen Vereines gewidmet ist, hofft der Vergnügungsausschuß auf eine recht rege Beteiligung seitens der Bewohnerschaft Marburgs an diesem schönen Feste, umso mehr, als der Ausschuß sich redliche Mühe geben wird, den Abend durch Lieder, humoristische Vorträge, Schattenbilder, Aufstellung einer Bauernstube u. c. zu einem sehr angenehmen zu gestalten. Allfällige Spenden zum Weihnachtsbaume und Widmungen bittet der Vergnügungsausschuß dem Obmannen Herrn Frh. Günther, oder im Feuerwehrdepot abzugeben.

(Die Wahl in die Personaleinkommensteuer-Schätzungskommission.) Bei der Wahl in die Personaleinkommensteuer-Schätzungskommission im 3. Wahlkörper wurden von 2242 Stimmberechtigten 70 Stimmen abgegeben. Davon waren 45 Stimmen durch die Post eingelangt. Auf Herrn Leopold Kralik entfielen 70 Stimmen, auf Herrn Josef Kagek als Ersatzmann 69 Stimmen.

(Bestätigung.) Die Wahl des bisherigen Mahrenberger Vikars Herrn Ludwig Mahnert zum evangelischen Pfarrer der Pfarrgemeinde Marburg ist vom Oberkirchenrat und von der Statthalterei bestätigt worden. Wie wir hören, soll die feierliche Einführung des neuen Pfarrers in sein Amt am 6. Jänner nächsten Jahres stattfinden.

(Zugsverkehr in der Weihnachtsperiode.) Wie uns das Betriebsinspektorat der Südbahn mitteilt, werden aus Anlaß des stärkeren Personen- und Postverkehrs in der diesjährigen Weihnachtsperiode die Personenzüge Nr. 8 und 10 zwischen Wien bezw. Bologniz und Triest, ersterer vom 19. bis inkl. 24. Dezember, letzterer vom 19. bis inkl. 23. Dezember, der Postzug Nr. 9/11 zwischen Laibach und Wien am 22. und zwischen Triest und Wien am 22. und 23., der Postzug Nr. 7 vom 19. bis inkl. 23. Dezember l. J. zwischen Laibach und Wien in zwei Teilen geführt. Zwischen Bruck und Leoben wird ein abgeteilter Verkehr der Personenzüge Nr. 1108 und 1123, ersterer vom 20. bis inkl. 24. Dezember, letzterer vom 20. bis inkl. 23. Dezember l. J. durchgeführt. Der Schnellzug Nr. 3 wird, wenn notwendig, am 2. Jänner l. J. von Marburg bis Wien in zwei Teilen geführt werden.

(Sektion Marburg a. D. des D. und Oe. Alpen-Vereines.) Am Mittwoch, den 16. Dezember 1903, abends 8 Uhr, findet im Kasino, 1. Stock, eine Versammlung der Sektion mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einläufe. 2. Bericht des Herrn Obering. R. Fiala: „Ein Ausflug auf den Vesuv.“ Die Herren werden dringendst gebeten, die diesjährigen Bergbesteigungen oder Reisen mit ganz wenigen Worten der Sektionsleitung endlich

bekanntgeben zu wollen, damit der Jahresbericht zusammengestellt werden kann. Gäste sind an den Sektionsabenden stets willkommen.

(Die „neuslovenische Muttersprache“.) „Kurse für Slovenen zur Erlernung der „neuslovenischen Muttersprache“, das ist das neueste Streiflicht, das auf das interessante „Neuslovenisch“ fällt. In Triest hat man Kurse eingerichtet, in denen der dort ansässigen slovenischen Bevölkerung das Neuslovenische beigebracht werden soll. Und so ein eingeleitetes, künstlich eingeleitetes, pervakisches Vola-pül erdreistet man sich dann mit dem Namen „Muttersprache“ zu decken. Eine größere Satire auf die Sprachzustände der Slovenen könnte gar nicht geschrieben werden, als sie in den wenigen Worten liegt, mit denen der „Slovenec“ auffordert: „Slovenische Professoren und Lehrer, errichtet allenthalben solche praktische Kurse zur Erlernung des Slovenischen!“ — Das ist doch eine merkwürdige Nation, die ihre „Muttersprache“ in Kursen erlernen, wohl-gemerkt erlernen, nicht etwa bloß darin ausgebildet werden soll.“

(Ein Heiratswindler.) Von der hiesigen Sicherheitsbehörde wurde der im Jahre 1875 geborene, nach Budapest zuständige Ignaz Diamant, der vom Kreisgerichte in Leoben wegen Verbrechen des Betruges verfolgt wird, verhaftet. Diamant, der hier sehr flott lebte, hatte mit einem Mädchen in München ein Verhältnis angefangen und ihr auch die Ehe versprochen. Unter der Vorpiegelung, in Marburg ein Geschäft errichten zu wollen, lockte er dem Mädchen 800 Mark heraus, die er hier durchbrachte. Diamant wurde dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert.

(Diebstahl.) Vor längerer Zeit wurden in der Schottergrube in Melling verschiedene Männerkleider gefunden. Der Besitzer derselben wurde aus-geforscht und ihm die Kleider übergeben. Dabei wurde konstatiert, daß ein Geldbetrag, welcher sich in einer Tasche befunden hatte, verschwunden war. Nunmehr lenkte sich der Verdacht auf die eigene Tochter des Eigentümers, die sich den Geldbetrag angeeignet haben soll und, um einen Diebstahl von fremder Seite glaubwürdig zu machen, die Kleider in die Schottergrube geworfen habe. Der Fall wurde beim Gerichte zur Anzeige gebracht.

(In die Beobachtungsanstalt über-führt.) Der 24 Jahre alte, bei der Firma Pichler beschäftigt gewesene Kommiss J. W. zeigte gestern ein so auffälliges Benehmen, daß man sich veran-läßt sah, seine Ueberführung nach Graz in die Beobachtungsanstalt zu veranlassen, wohin er noch gestern nachmittags gebracht wurde. W. mußte schon einmal vor mehreren Jahren in der Beobachtungsanstalt interniert werden.

(Kreuz und quer durch Oesterreich-Ungarn) führt sicher und rasch G. Freytag's Verkehrskarte von Oesterreich-Ungarn 1904 (Preis 2 Kronen, Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien, VII/1, Schottenseldgasse 64). In verschiedenen Farben zeigt die sehr klar und übersichtlich aus-geführte Karte alle Bahn-, Post- und Schiffsstationen mit Angabe ihrer Entfernung voneinander in Kilometern, bezeichnet die Strecken, ob ein- oder zweigleisig, ob mit oder ohne Eilzugsverkehr, enthält außer den im Betriebe stehenden, alle im Bau befindlichen Linien, sowie die konfessionierten Projekte. Eine Reihe interessanter Daten über den Außenhandel Oesterreich-Ungarns, den Handel zwischen Oesterreich und Ungarn, über die Zucker-industrie und -Erzeugung in Oesterreich-Ungarn, über Post, Telegraph und Telephon, wie über die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Wien, endlich ein Kalender 1904 erhöht den Wert der für jeden-mann praktischen Karte, welche wir zum Anlaufe bestens empfehlen.

(Weihnachts-Kataloge.) Von der be-kannten Buchhandlungsfirma A. Hartleben in Wien l. Seilerstätte 19 erhalten wir soeben die Weihnachts-kataloge 1903 ihrer Verlags- und Sortimentge-schäfte zugesendet, welche durch ihren reichen Inhalt an guter bildender und belehrender Literatur aus allen Gebieten des Wissens und auch an ausge-wählten Unterhaltungsbüchern beinahe überraschen. Wenn man solche Kataloge vor sich sieht, wird man so recht gewahr, welche Schätze an Büchern die Nation besitzt. Technik und Kunst vereinen sich in heutiger Zeit mit der Literatur und so entstehen Werke, deren ethischer Zweck es ist, zu veredeln und zu bilden. Die Festzeit steht vor der Tür, nichts Besseres und Schöneres kann man seinen Lieben, seinen Freunden schenken als ein gutes Buch, dessen

Wert ein dauernder bleibt und das nebstbei meist wohlfeiler zu erlangen ist, als andere viel vergänglichere Dinge. Wir laden unsere Leser ein, durch eine Postkarte an H. Hartleben, Buchhandlung in Wien, deren Weihnachtskataloge zu verlangen; man erhält dieselben gratis und franko zugeschickt und wird der darin enthaltenen Fülle an Literatur jeder Art und zu den verschiedensten Preisen gegenüber meist nur bedauern, daß man kein Kredits ist, um einen Masseneinkauf zu machen. Etwas Geld für mindestens ein gutes Buch soll und muß aber jedermann übrig haben, es wird ihm und anderen nur Freude bereiten.

Theater und Literatur.

(Marburger Stadttheater.) Einen durchschlagenden Erfolg erzielte am Sonntag das Volksstück „Der Herr Gemeinderat“ von Schrottenbach bei seiner hiesigen Erstaufführung. Es ist unstreitig das beste Werk, welches bisher Schrottenbach auf die Bühne gebracht hat. Ein gesunder, naturwüchsiger Humor, getreu nach dem Leben gezeichnete, typische Figuren und eine wirkungsvolle Handlung sind die hervorragenden Vorzüge dieses echten Volksstückes, welches sich bereits einen dauernden Platz in den Repertoires der Bühnen erobert hat. Auch hier war, wie schon gesagt, die Aufnahme eine sehr freundliche, und der reichlich gespendete Beifall galt nicht nur dem Stücke allein, sondern auch der in allen Teilen ganz vorzüglichen Darstellung. Die Titelrolle gab Herr Döfler, der sich mit seinem Gemeinderate Heß als ein Charakterspieler erster Güte erwies. Mit scharfen Strichen zeichnete er den Charakter des rechtshaberischen Mannes und stellte eine lebenswahre Figur auf die Bühne, die als eine hohe künstlerische Leistung bezeichnet werden muß. Neben ihm bot das Beste des Abends Fr. Perera. Mit Natürlichkeit und Ungezwungenheit und eben darum mit umso größerer Wirksamkeit spielte sie die Lori Heß. Derartige Rollen geben ihr die beste Gelegenheit, ihre das Mittelmaß weit übersteigende Befähigung nachzuweisen, denn gerade auf diesem Gebiete liegt ihre größte Stärke. Als Dritter im Bunde der Besten sei Herr Lee genannt, der den alten Diurnisten Wittner mit ergreifendem Ausdruck darstellte. Sehr gut spielten auch Herr Niede und Fr. Scheer, sowie die Herren Werner, Eigen, Werner und Refut.

Montag begann Herr Karl Meister vom Theater an der Wien als Sandor Barinkay im „Zigeunerbaron“ sein auf drei Abende berechnetes Gastspiel.

Der Direktion muß für die Vermittlung dieses Gastspiels vollste Anerkennung gezollt werden, denn sie gab damit dem hiesigen Publikum Gelegenheit, einen Tenor allerersten Ranges kennen zu lernen. Herr Meister verfügt über ein prachtvolles Stimmmaterial, welches er auch mit vollendeter Kunst zu verwerten weiß. Dazu kommt noch ein wohl durchdachtes, temperament- und verständnisvolles Spiel, so daß der Gesamteindruck seiner Leistung ein unübertrefflicher ist. Das Publikum würdigte auch diesen seltenen Kunstgenuss durch reichen Beifall. Ungeteiltes Lob muß auch den übrigen Mitwirkenden gespendet werden, die sich alle Mühe gaben, eine gute, gerundete Aufführung zu ermöglichen.

(Benefizier Werner.) Unser strebsamer und bewährter Regisseur Herr Werner eröffnete am Samstag die Reihe der Benefizvorstellungen. Zur Aufführung kam Shakespeares „Othello, der Mohr von Venedig“, eine Wahl, die in Anbetracht der vorhandenen Mittel als keine glückliche bezeichnet werden muß. Die Darstellung war in fast allen ihren Teilen eine ungenügende und es sei nur konstatiert, daß Herrn Werner reicher Beifall und einige Blumenspenden zuteil wurden, die Zeugnis dafür ablegten, daß der Benefiziant sich hier wegen seines erfolgreichen Wirkens der allgemeinsten Sympathien erfreut.

(Theaternachricht.) Morgen, Mittwoch, beschließt Herr Karl Meister sein dreitägiges Gastspiel als Graf Hans Liebenburg in der Reinhardt'schen Operette „Das süße Mädel.“ — Donnerstag und Freitag bleibt die Bühne wegen Vorbereitung der Operettenneuheit „Der liebe Schatz“ von Heinrich Reinhardt geschlossen. Dieselbe wird von Herrn Kapellmeister Alexander Fürstbauer auf das sorgfältigste einstudiert und wird von Herrn Hans Döfler, welcher schon so manche große Leistung mit Rücksicht auf die beschränkten Mittel einer Provinzbühne, uns auf

dem Gebiete der Inszenierung geboten hat, auf das beste arrangiert. — Für Sonntag nachmittags ist eine Kindervorstellung angelegt und zwar wird das Weihnachtsspiel in fünf Aufzügen „Der Traum in der Christnacht“ von Richard Manz gegeben. Dasselbe ist hier noch neu. — „Das Krippenspiel“ von Greinz wird an den Abenden der ersten zwei Feiertage zur Ausführung gelangen.

(Erziehungs-Tragödien), wie der Fall Dippold sie zum Entsetzen aller fühlenden Menschen aufgerollt hat, dürften wohl die heilsame Nachwirkung erzielen, daß alle Eltern, besonders aber jene, welche ihre Kinder häuslichen Erziehern oder Erzieherinnen überantworten müssen, jener Elternzeitschrift, die unter dem Titel „Schule und Haus“ nun schon in den 21. Jahrgang eintritt, mehr Aufmerksamkeit widmen, als das bisher der Fall gewesen ist. Wer sich einen Hofmeister, eine Bonne, eine Gouvernante oder eine Kindergärtnerin hält, kann wahrlich die 4 Kronen für „Schule und Haus“ auch noch erswingen, um selbst oder für sein Erziehungspersonal ein Blatt zur Hand zu haben, das fortlaufend über alle Erziehungsfragen, Unterrichtsfragen, Unterrichtsangelegenheiten, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten, Mittel und Wege der Erziehung — kurz über alle wichtigen Fragen der Kinderpflege und -führung — betreffen sie nun die körperliche oder geistige Erziehung — auf Grund altbewährter pädagogischer Grundsätze Auskunft erteilt. Die Verwaltung (Wien, III., Streichergasse 10), sendet gerne Ansichtshäfte an alle, die solche verlangen, und wir glauben, es könnten die Väter den Müttern, die Mütter den Erzieherinnen kein passenderes Weihnachtsgeschenk empfehlen, als „Schule und Haus“.

(„Ueber Land und Meer.“) Was die Passagiere der ersten Klasse an Bord der Ozeandampfer alles unternehmen, um während der Fahrt über den „großen Teich“ die Langweile fernzuhalten, schildert Karl Eugen Schmidt in einem anziehenden und reich illustrierten Aufsatz „Zeitvertreib an Bord“ im neuesten (5.) Hefte der beliebten Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer.“ Aus dem weiteren, reichhaltigen Inhalte heben wir noch hervor: „Wie unser Emailgeschirr entsteht“, ein Aufsatz über Hector Berlioz (mit Porträt), „Die Enthüllungen des Blutes“, den Roman „Das schlafende Heer“, die Novelle „Hinrich Sörensen“ u. v. a. Angesichts der Reichhaltigkeit und Vielseitigkeit dieser Hefte muß der Abonnementspreis (vierteljährlich 13 Nummern zu 3 M. 50 Pfg., jedes vierzehntägige Heft 60 Pfg.) in der Tat billig genannt werden.

(Die „Weihnachts-Nummer“ der „Modernen Kunst“ (Verlag von Rich. Bong. Berlin W. 57. Preis des Heftes für Abonnenten 1-20 M., für Nichtabonnenten 3 M.), dieses Ereignis auf dem Büchermarkt, das von zahllosen Familien alljährlich mit Spannung erwartet wird als eine willkommene, weil ebenso vornehme, wie künstlerisch schöne Festgabe, ist uns soeben zugegangen. Schon gleich das Titelbild versetzt uns in die köstliche Geschäftigkeit dieser Zeit: Erich Ege zeigt ein junges Paar aus der „Großvaterzeit“, das vom Weihnachtsmarkt heimkehrt, beladen mit allerlei Herrlichkeiten für die Kleinen daheim. Drei prächtige doppelseitige farbige Kunstblätter von O. Lingner: „Am Weihnachtsmorgen“, L. Schmutzler: „Ballzener vor 100 Jahren“ und E. Cucuel:

„Weihnachten im Speisewagen“ und zahlreiche einseitige Aquarell-Familie-Drucke und schwarze doppel- und einseitige Vollbilder, darunter J. H. Witts ungemein anmutsvolle „Singenbe Engel“, M. Schramms stillvolle „Madonna“, Fr. Wobblings entzückendes „Mädchen und Lilie“, Fr. Jüttners humorvolle Szene „Großvaters Gitarre“, Winterlandschaften des oft preisgekrönten russischen Malers Julius von Klever, Rembrandts klassische „Ruhe auf der Flucht“ aus der Dubliner Galerie u. s. w. — das gibt schon einen Begriff von der Vielseitigkeit und dem künstlerischen Wert des Bilderschmuckes. Wir machen daher nur noch darauf aufmerksam, daß der Leser in ihr auch die letzte Dichtung des allzu früh verstorbenen Wilhelm von Polenz findet: das tiefempfundene, poetisch verklärte Märchen „Sonnenkinder“. Schon um dieser Gabe allein willen wünschen wir der „Weihnachtsnummer“ der „Modernen Kunst“ die weiteste Verbreitung.

Verstorbene in Marburg.

7. Dezember. Zettel Anton, gew. Gastwirt, 60 Jahre, Hauptplatz, Bauchfellentzündung. — Watzl Marie, Sparfasse-Adjunktensgattin, 58 Jahre, Langergasse, Lungen- und Rippenfellentzündung.
8. Dezember: Sprintschnigg Juliana, Kleidermacherin, 20 Jahre, Magdalenenstraße, Lungentuberkulose.
9. Dezember: Singer Maria, Großgrundbesitzerin, 74 Jahre, Kärntnerstraße, Marasmus.
10. Dezember: Krainz Johann, Bahnlohnarbeiterskind, 3 Wochen, Schillerstraße, Blutvergiftung.
11. Dezember: Spielvogel Franziska, Oberkonduktorswitwe, Mellingerstraße, Zuderruhr.

Verstorbene im allg. Krankenhaus.

21. November. Paul Reibitz aus Verhollern, 68 Jahre, Morbus Brightii. — Alois Florinei aus Marburg, 29 Jahre, Pneumonia.
23. November. August Perschon aus Marburg, 7 Jahre, Diphtherie.
25. November. Barbara Draxler aus Stainz, 79 Jahre, Altersschwäche. — Maria Farasin aus Marburg, 80 Jahre, Sarcoma.
29. November. Josefa Lamprecht aus Roßbach, 2 Jahre, Brandwunden. — Matthias Reic aus Lembach, 64 Jahre, Pneumonia.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 kr. und fl. 1.35 sind in der Drogerie Max Wolfram, Herrngasse 33 in Marburg erhältlich. 2

Nervenleidenden

gibt ein Geheiltes aus Dankbarkeit kostenlos Auskunft, wie sein Leiden beschaffen war und wodurch er gesund geworden. W. Liebert, Leipzig-Co. 54

Neugeprägte

Zwanzigkronenstücke

glänzen nicht so hell

wie das Licht der Ideal-Glühlampen.

Illustrierte Kataloge versendet gratis und franko die

Ideal-Glühlampen-Unternehmung

HUGO POLLAK, Wien, VI., Wallgasse 34.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg

von Samstag, den 5. Dezember bis einschließlich Freitag, den 11. Dezember 1903.

Tag	Luftdruck - Tagesm. (0° red. Baromet.)	Temperatur n. Celsius								Bewölkung, Tagesmittel	Rel. Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung			Niederschlag mm
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum		Minimum							
						in der Luft	am Boden	in der Luft	am Boden						
Samstag	725.2	1.0	1.9	1.6	1.5	2.2	4.1	0.0	-3.0	6	94	W,	—	—	0.5
Sonntag	724.0	4.4	5.0	2.4	3.9	5.8	5.0	2.0	1.2	8	88	N,	—	—	20.3
Montag	729.3	2.2	1.8	1.7	1.9	3.2	3.1	1.4	-1.6	10	97	W,	—	—	8.5
Dienstag	731.6	-0.9	1.0	0.2	0.1	1.7	3.0	-1.2	-2.6	10	94	—	—	NW,	3.1
Mittwoch	731.5	1.4	2.8	2.7	2.3	3.0	3.3	0.4	-1.6	10	94	NW,	W,	NW,	2.1
Donnerst.	34.7	1.6	5.2	1.3	2.7	5.3	8.0	0.9	0.0	7	89	—	W,	W,	—
Freitag	734.9	1.0	4.2	1.2	2.1	4.3	8.7	0.6	-2.0	6	87	—	NE,	—	—

Seltene Gelegenheit. Räumungs-Verkauf des ganzen Warenlagers

Kleiderstoffe, Herrenanzugstoffe, und muß dieses bis
Barchente, Weißware für Bett- u. **Neujahr** geräumt
Leibwäsche, Tisch- u. Handtücher, diese Artikel zu auf-
Sacktücher u. Wirkwaren, Gradl und Bettzeuge fallend **reduzierten**
Preisen zum Ver-
kaufe bei
Josef Bichler, Hauptplatz 16.

Vorzügliche Naturweine

aus den Weingärten der Herren Scherbaum und Söhne
werden für die 4222

Weihnachts-Feiertage

zum Ausverkauf gebracht und zwar Traubeimer per Liter 48 fr.
Mellingberger per Liter 40 fr., Pöckerer per Liter 52 fr., vor-
züglicher Schilcher per Liter 48 fr.
Hochachtend **Gustav Schneider.**

Im Auftrage der Erben nach dem verewigten

Dr. Heinrich Zinke

Zahnarzt in Marburg

ergeht hiemit die Aufforderung, etwaige Honorar-Rückstände bei
Dr. R. Grögl, Marburg, Domgasse 2 zu hinterlegen. 4209

Zu

Weihnachts-Geschenken

empfiehlt

Vinzenz Seiler, Marburg,
Juwelier, Gold- und Silberarbeiter,
Herrngasse 19,

den hohen Herrschaften und dem P. T. Publikum sein reichhaltiges
Lager von Neuheiten in Juwelen, Gold- und Silberwaren, sowie sein
grosses Lager in Herren- und Damen-Uhren. Grösstes Lager von
Chinasilber- und Kaiserzinn-Gegenständen und Bestecken aus den
Fabriken Christoffe und Berndorf zu Fabrikpreisen. Neuarbeiten,
Umgestaltungen, Reparaturen und Gravierungen werden in eigener
Werkstätte schnell, solid und billigst ausgeführt. Auch übernehme
ich jede Uhren-Reparatur und garantiere für solideste, billigste Aus-
führung derselben. Einkauf und Umtausch von Juwelen, Gold- und
Silberwaren-Gegenständen. 4193

Gründlichen Zither- u. Streichzither- Unterricht

nach bester, leichtfaßlicher Methode
erteilt

Kathi Bratusiewioz,
geprüfte Lehrerin für Zither und
Streichzither

Bürgerstraße 7, 3. Stock,
Tür 12.

Hübsch möbliertes Zimmer

sapar. Eingang, gassenseitig, ist an
stab. Herrn zu vermieten. Monatlich
7 fl. Nagysstraße 12, 2. St., Tür 11.

Kleinere Wohnungen,
event. Werkstattträume, zu ver-
mieten. — Viktringhofgasse 11,
1. Stock. 4225

Solider Herr
wird samt Verpflegung aufge-
nommen. Adresse in der Verw.
d. Blattes. 4056

Donnerstag, den 17. Dezember 1903

Großer Restenverkauf

bei

Gust. Pirchan, Marburg.

Einträglicher Nebenerwerb

Agenten und Agentinnen für schön-
geistige Zeitschrift gegen hohe Pro-
vision gesucht. Zuschriften an die
Oesterreichische Verlagsanstalt Wien,
I., Seilerg 3. 4165

Ein Gewölbe

für jedes Geschäft geeignet, samt
anstoßender Wohnung mit 1. Jänner
zu vermieten. Adresse in der Verw.
d. Blattes. 4173

37 tote Ratten

find Herr J. Sohr Oberaula, nach
3maligem Auslegen des berühmten
Rattentod (Felix Immisch)
Delisch.
zu haben in Kart. à K — 60 und
K 1.25 in der Mariahilf-Apothek,
Marburg. 3156

Ein Stall

für 4 Pferde zu vermieten. An-
frage Tegetthoffstraße 44 bei der
Hausbesorgerin. 4096

Möbl. Zimmer

separiert, samt Verpflegung, für
stabilen Herrn sofort zu vermie-
ten. Nagysstraße 12, 1. St. links.

Billig zu verkaufen

schöne **Gitarre-Zither** mit
mehreren Stücken samt Kasten.
Allerheiligengasse 6. 4164

Stainzer Schilcher

vorzüglichste Qualität, zu haben
in **Schneiders Gasthaus.**

Zu kaufen gesucht
gut erhaltener eiserner **Spar-
herd** mit Bratrohr. Adressen
abzugeben in W. d. Bl. 4159

**Zirka 70 Meterzentner
schöner Hafer**
zu verkaufen. Auskunft in der
Verw. d. Bl. 4217

Geld Darlehen

für Personen jeden Standes (auch
Damen), zu 5—6% gegen Schul-
schein, in kleinen vierteljährigen
Raten rückzahlbar offeriert rasch und
diskret **Alexander Arnstein,**
Budapest, Guszargasse 5, 7. Bezirk.

A. Kleinschuster

offeriert 4177

Delicateß-Kartoffel pr. Ko.
10 h, 50 Kilo aufwärts ins
Haus gestellt,

Sellerie u. sonstiges Gemüse,
Münchner Bierrettig,
Schwarzwurzel.

WOHNUNG

parterre, mit 3 Zimmer, Bade-
zimmer, Veranda und Zugehör
vom 1. Jänner zu vermieten.
Bismarckstraße 17. 3351

Perser-Teppiche u. Vorhänge

sind billigst zu haben bei
Ernest Zelenta,
Tapezierer und Dekorateur, Frei-
hausgasse 9.

Im Subabonnement zu vergeben

Café Rathaus

Grazer Montags-Zeitung,
Arbeiterwille,
Wiener Arbeiterzeitung,
Deutsche Wacht,
Südböhmische Presse,
Slovenski Narod.
Grazer Volksblatt,
Ostdeutsche Rundschau,
Neues Wiener Tagblatt,
Illustriertes Extrablatt,
Wiener Karikaturen,
Kleines Witzblatt,
Rikiki, Figaro,
Simplicissimus, Scherer,
Zeitschr. der österr. Bautechn.,

Elegante Wohnung

mit 5 Zimmern, großer Küche,
Speis zc. und allen Bequemlichkeiten
ist mit 1. Jänner zu vermieten. —
Villa Altwies, Leitersberg. 4170

Neue Indianfedern!

angefommen, Kilo 40 Kreuzer
A. Himmeler
Blumengasse.

Trauer- und Grab-Fränze

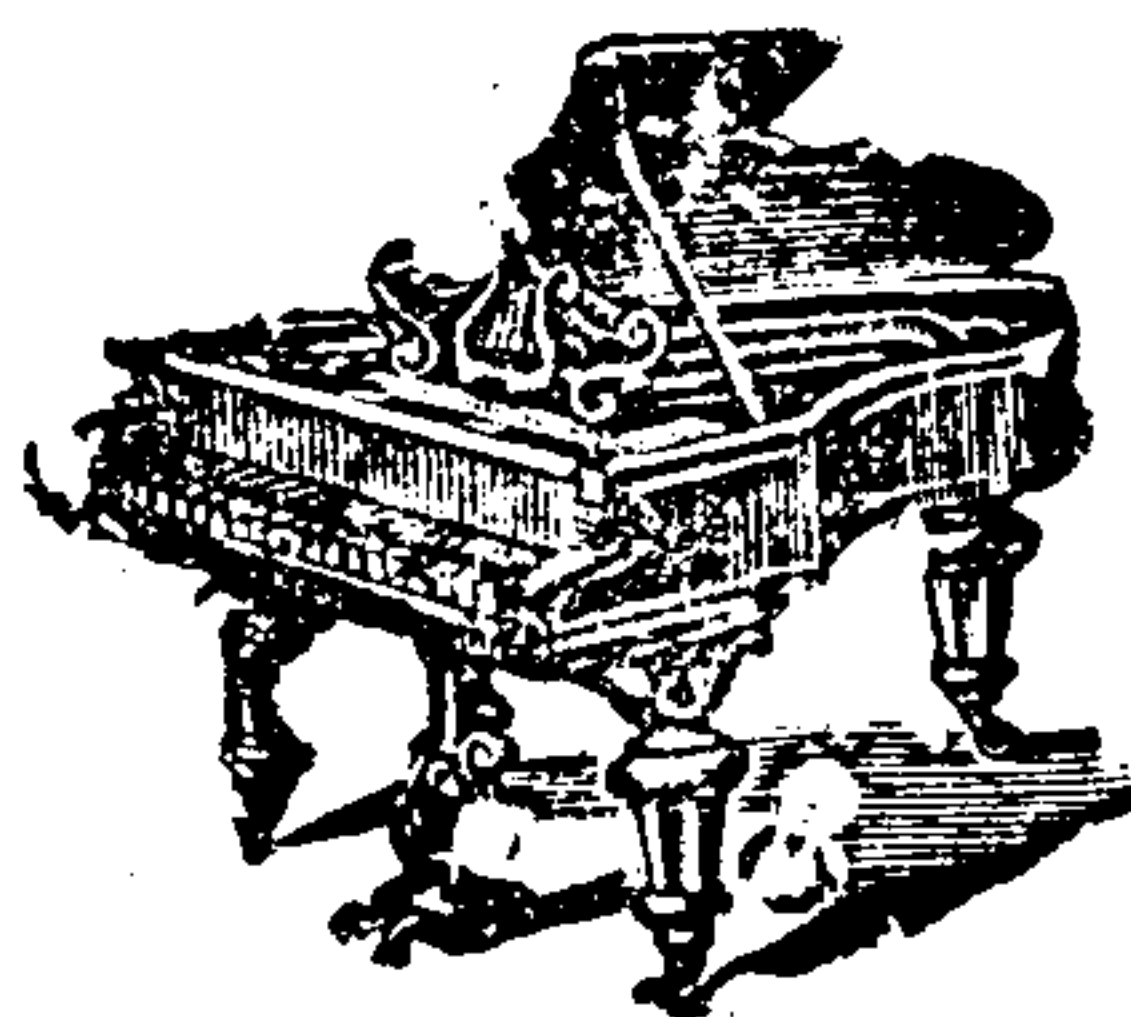
mit Schleifen und Goldschiff, in
jeder Preislage, konkurrenzlos in
Ausführung und Billigkeit, bei
A. Kleinschuster, Marburg
Postgasse 8.

Wohnung

2 Zimmer, Küche samt Zugehör
im 1. Stock sogleich zu vermieten.
Anf. Tegetthoffstraße 44, bei der
Hausmeisterin. 4095

Clavier- und Harmonium- Niederlage u. Leihanstalt

von
Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin.
Marburg.
Hauptplatz, Escomplek., 1. St.
Eingang Freihausgasse 2.



Große Auswahl in neuen Pianinos
u. Klavieren in schwarz, nuß matt
und nuß poliert, von den Firmen
Koch & Korfeld, Böhl & Heilmann,
Reinhold, Pawel und Petrof zu
Original-Fabrikpreisen. 29

Elegant 4176 möbliert. Zimmer

für 2 Herren, auf Wunsch mit
Verpflegung, ab 1. Jänner zu
beziehen. Domplatz 14, 2. St.

Fast neue, schwarze
Ball-Hose und Weste
und schwarzer **Salonrock** und
Weste billig zu verkaufen.
Anfragen in der Verw. d. Bl.

Neugeb. Haus

Stockhoch, mit 9 Zimmer, 8 Küchen,
Gießerei, Kellern, Wasserleitung
bis zum Dachboden und Garten,
Zinsertrag monatlich 74 fl. 44 kr. zu
verkaufen. Denagasse 25, Magdalena
Anfragen 1. Stock. 4168

Lieferant der hochw. Geistlichkeit und
ehrw. Klöster

Besten Kaffee
5 kg zu K 10.—, 12.— und 15.—
Tee

1 kg zu K 4.90, 8.—, 10.94, 12.—.

Ein Faß (zirka 30 Liter)

Naturwein

rot oder weiß, K 18.— bis 20.—.

Ein Faß (zirka 30 Liter)

— Kirchenlampen-Ölivenöl —

garantiert echt K 30.—

versendet verzollt und franko

Hugo Zeit Jung, Triest.

Die Bestellungen werden auf das

Sorgfältigste ausgeführt. — Umfang-

reiche Preislisten gratis und franko.

— Zahlreiche Anerkennungen und

1429 Ehren-Diplome.

Möbel-Halle!

ANTON TURK, MARBURG a. D., Tegetthoffstrasse Nr. 19.

Größte Auswahl nur erstklassiger Waren. — Ein Besuch meines Warenhauses, wo kein Kaufzwang herrscht, genügt, um sich
von der günstigen Einkaufsquelle zu überzeugen. — Meine Prinzipien sind, das Beste billigst, nicht aber das Billigste zu liefern.

Lieferant des österreichischen Staatsbeamten-Verbandes.

Drahtseile

für 3177

Ueberfahren,

Transmissionen, Aufzüge, sowie für alle übrigen Zwecke liefert in allen Konstruktionen und besten Qualitäten billigt die Firma

Ferdinand Graf v. Egger, Feistritz
im Rosentale, Kärnten.

Die Firma **Max Bärwinkel, Rumburg**, Bahnhofstrasse 32, bringt ein gesetzlich geschütztes **Trocken-Klosett ohne Wasserbespülung**

in den Handel, welches alle bisherigen Uebelstände bei Aborten abstellt. Dasselbe ist aus weissem Steingut und höchst elegant ausgeführt. Es ist dies das neueste und beste, was bis jetzt auf diesem Gebiete erfunden wurde. Auch lässt sich dasselbe auf jede Abortanlage anbringen. Durch dieses Patent-Klosett wird den verschiedenen Erkrankungsgefahren, die bei offenen Abortanlagen unvermeidlich sind, vollständig vorgebeugt. Preis 30 K. 2067

Gutgehendes

Sasthaus

billig zu verkaufen. Adresse in i. Bero. d. Bl. 4172

Wohnungen

mit Zimmer u. Küche samt Zugehör sogleich zu vermieten. Adresse in der Bw. d. Bl. 4163

Echte

Maccaroni di Napoli

bei 4207

J. Grippa, Burggasse 3.

Zu vermieten

Im Hause Mellingerstrasse 69 sind einzimmerige Wohnungen zu vermieten. Anzufragen bei Baumeister **Derwuschek**. 2659

Schöne, lichte

Hofwohnung

2 Zimmer samt Zugehör, sofort zu beziehen. Tegethoffstrasse 29. 3980

Kaffee

nach neuestem

Heisslufttrockenverfahren

geröstet ergibt größte, bisher unerreichte Ausbeute an aromatischen Extraktstoffen, (nach Analyse des chem. Laboratoriums in Stuttgart um 30 %, mehr als bei der gewöhnlichen Röstung) demnach sich solcher bei vorzüglichem Aroma und überaus kräftigen Geschmack auch im Gebrauche billiger stellt. Verlangen Sie Preisliste. Bei Abnahme von 4 1/2 Kilo wird 5 % Rabatt gewährt. Erste Saazer hygienische Kaffee-Gross-Rösterei mit Dampftrieb

Karl Kneissl, Saaz,
Import- und Versandthaus.

Großer Gisteller

zu vergeben. Josefsgasse 3, Rath. M a c h e r. 3626

Salon-, Blumentisch-, Dekorations-

Pflanzen

in grosser Auswahl, komplette Dekorationen für Hochzeiten und Festlichkeiten billigst bei

A. Kleinschuster, Marburg,
Gärtnerei Gartengasse 17, Blumen-Salon Postgasse 8.

Frische 200

Bruch-Eier

7 Stück 20 fr., bei

A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

Taschentücher

in Battist, Halbleinen und Reinleinen, glatt und à jour-Saum, moderne Borduren sind in reichster Auswahl eingelangt. 3712

GUST. PIRCHAN,
Marburg.

C. Pickel, Betonwarenfabrik

Marburg, Volksgartenstrasse 27

(Telephon Nr. 39)

empfiehlt sich zur Anfertigung und Lieferung aller Arbeiten aus Portland-Zement: Pflasterplatten, Kanalaröhren, Fenster- und Türstöcken, Stiegenstufen, Traversen-Unterlagsteinen, Grenzsteinen, Tränke- und Schweinetrögen, Brunnenmuskeln, Brunnendeckplatten, Pfeiler- und Rauchfang-Deckplatten, Randsteinen, Kreuzstöcken, Grabeinfriedungen, Säulenfüßen u., ferner zur Ausführung von: Kanalisierungen, Einfriedungen, Reservoirs, Beton- und Terrazzoböden, Fundamenten aus Stampfbeton, Gewölben u. u. Solide, billige und fachgemäße Ausführung wird garantiert.

Lager von Steingut- und Zementröhren,

doppelt glasiert, für Abortanlagen, Dunstabzüge und Kanalisierungen, **Metallplatten** in allen Dessins. **Strangsalzziegel** und **Drainageröhren** aus der I. Premstättler Salzgießfabrik des A. Haas & Komp. 339

**Passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!**

!! Sensationelle Neuheit !!
Semi Emaille-Bilder!

Künstlerische Ausführung und vollkommene Ähnlichkeit garantiert. Nach jeder Photographie werden angefertigt: Broschen, Kravattennadeln, Manschettenknöpfe, Anhängel u. Das Stück ohne Fassung von 90 Kr. aufwärts. Fassungen werden bei mir nach jeder Fassung zu den billigsten Preisen angefertigt. Zeichnungen und Muster liegen dem P. T. Publikum zur Ansicht auf. 4059

Werktätte für Neuarbeiten und Reparaturen
sowie Uebernahme von Gravierungen zu den bekannt billigsten Preisen.

Matthäus Detschko

Gold- und Silberarbeiter

Schwarzgasse 6 Marburg Schwarzgasse 6.
Postaufträge werden schnellstens erledigt. Lieferzeit der Bilder 10 Tage.

Jetzt kommt die Zeit des Teetrinkens!!

Wer

guten Tee

und

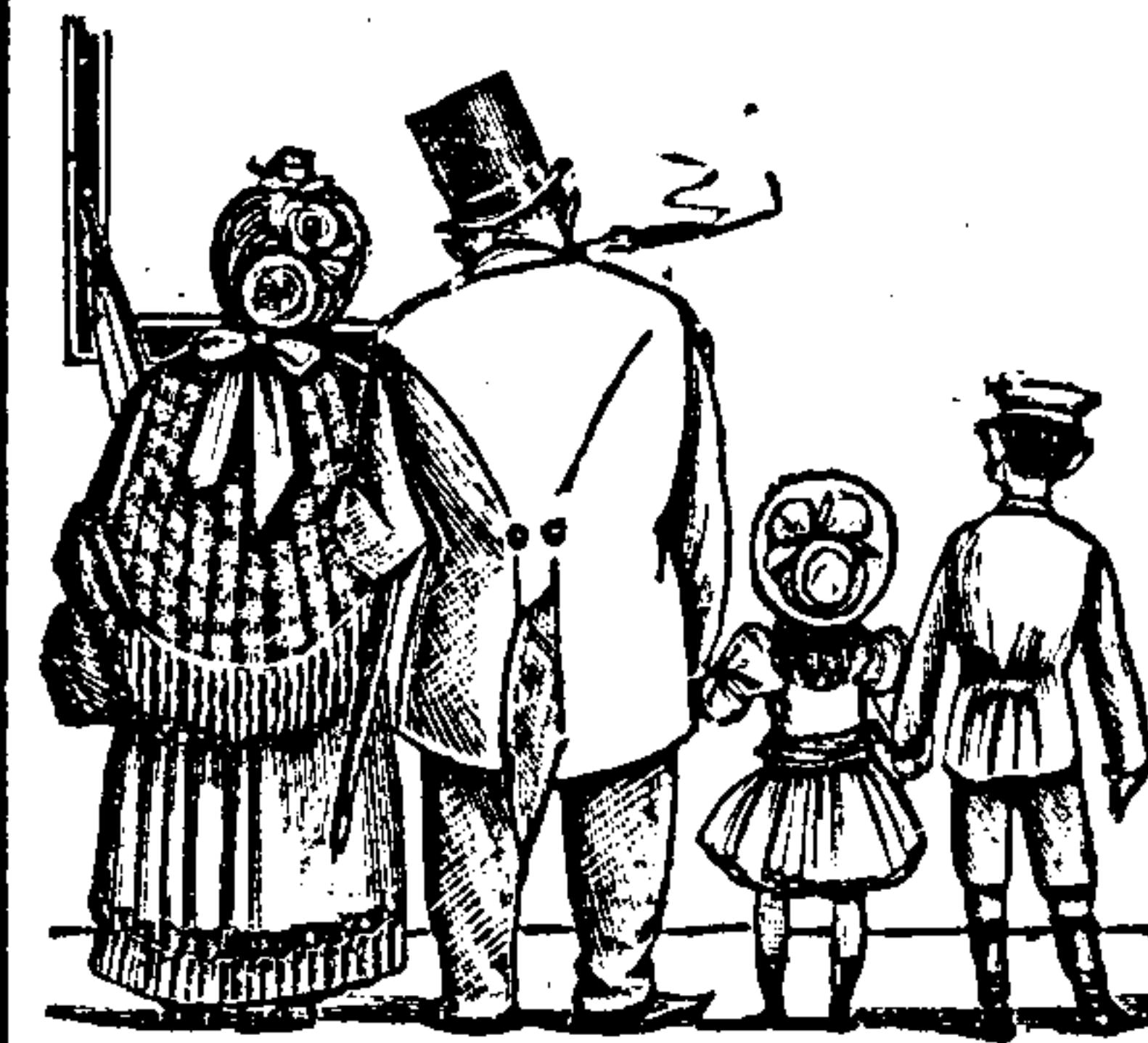
echten Rum

haben will, versuche bei

M. Wolfram

Marburg

33 Herrengasse 33.

**Ein gewaltiger Fortschritt**

ist die

Waschmaschine

System „Krauss“ D.R.G.M.



Für Küche und Waschhaus.

Little Wondre

vorzüglicher

Luftdruck-Apparat

(mit Wasserdruck) für Bierleitungen (keine Kohensäure). Keine Luftpumpe mit Handbetrieb, sondern vervollkommnete hygienische Einrichtung der Neuzeit. Alles Nähere bei

Friedr. Wiedemann.

Dortselbst sind auch die patentierten **Wasch-Maschinen** (System Krauss) lagernd.

Zementrohre und Zementplatten

werden unter den normalen Preisen abgegeben

Baumeister Franz Derwuschek,
Reiserstrasse 26. 2283

Grosse Auswahl Damenkonfektion

Jacken, Sakko und Krägen.

Muffe und Boa.

Herren- und Knaben-Konfektion

Knaben- und Männer-Anzüge.

Winterröcke, Havelok und Ulster.

Wäsche und Hüte

billig und solid empfiehlt

P. Srebre.**Passende Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!**

Anfertigung sämtlicher

Polstermöbel und Dekorationen

zu den billigsten Preisen. 4147

Zeichnungen und Muster liegen auf.

Karl Wesiak

Tapezierer und Dekorateur, — Marburg, Schwarzgasse.

Vorzügliches frisches Sauerkraut

bei 4180

C. Kartin, Salzgeschäft in Marburg,
Räntnerstrasse 22.

Zum bevorstehenden

Weihnachts-Feste

empfehle mich zur Anfertigung anerkannt bester

Photographien von Visit bis Lebensgrösse

und **Vergrößerungen** in Kreide, Platin, Aquarell und Oel. Ausführung und Aufnahme von **Einzel-Porträts** und **Gruppen** in der **eigenen Wohnung** des Bestellers mittels künstlichem Lichte in hervorragender Ausführung, worüber ich viele ehrenvolle Anerkennungen besitze. Mit der Bitte um geneigten Zuspruch bemerke noch ergebenst, dass mein Atelier täglich von 8 Uhr bis 7 Uhr abends geöffnet ist und Aufnahmen bei trübem Wetter oder eintretender Dunkelheit mittels elektrischen Lichtes angefertigt werden. Da die Aufnahmen bei elektrischem Lichte jenen bei Tageslicht in keiner Weise nachstehen, so ist dem P. T. Publikum Gelegenheit geboten, sich auch am Abende photographieren zu lassen.

Hochachtungsvoll 4200

E. Gebhardi, Marburg,

1. Atelier für Photographie mit elektr. Betriebe,
Burggasse 28. Am Theater.

Hübsche moderne

Seiden-Reste

für Blusen und Unterröcke.

Grosse Auswahl zu bedeutend ermässigten Preisen.

Gustav Pirchan, Marburg.

Rauchen Sie! N I L!!

im Interesse Ihrer Gesundheit

[mit Krokodil]

Die besten **VERGE** Zigarettenhülsen
ohne Glyzerin. Prämiert mit der goldenen
Medaille, Paris 1902. 4156

In Marburg zu haben in der k. k. Tabak-Spezialitäten u. Haupttrafik.

Das Konkurswarenlager

der

4212

Regina Becsky, Tegetthoffstrasse Nr. 33

ist käuflich an mich übergegangen und werden daselbst von **Dienstag, den 15. Dezember** an alle übernommenen Artikel, wie: **Wirkwaren, Wäsche, Krawatten, Handschuhe, Filz- und Strohhüte, Schuhe** und diverse **Kurzwaren** billig verkauft. — **Geöffnet** von 8 Uhr früh bis 7 Uhr abends.

Daselbst ist die ganze Geschäftseinrichtung billig abzugeben.

Franz Havlicek.

Hochwichtig für Gesunde u. Kranke!

Zur Hintanhaltung von ansteckenden Krankheiten, Abtötung der Diphtherie-, Typhus- und Tuberkel-Bazillen in Kinderzimmer, zur Desodorierung dumpfger Wohnräume, Kranken- u. Leichenzimmer empfehle ich **Scherings Formalin-Desinfektor „Aesculap“** und **Desinfektions-Desodorier-Lampe „HYGIEA“**, welche Erfindung unschätzbar und von jedermann dankbarst begrüßt werden muss.

Preis „Aesculap“ K 10.—, „Hygiea“ K. 5.—, Pastillen dazu à Karton 60 h.

Auskünfte werden bereitwilligst erteilt.

Adler-Drogerie, Magister Pharmacie K. WOLF
Marburg, Postgasse 17.

Grauer Muff

wurde am 14. d. abends, von der Schillerstraße 12 bis am Burgplatz verloren. Der redliche Finder wird gebeten, denselben in der Bern. d. St. abzugeben. 4223

Verloren

Goldsiegelring mit Buchstaben F. M. am 12. Dezember. Abzugeben gegen Belohnung **Franz Josef** Straße 14. 4208

Eine geprüfte

Masseuse

gesucht. Zu melden **Franz Josef** Straße 23, 1. Stock. 4220

Bienenhonig,

echt, gebleibert, heurige Ernte, Sommerhonig, leicht, aus Hopfen- und Kleeblüten ff. und Herbsthonig aus Buchweizenblüten, dunkel, in Originalpackung zu haben bei **Herrn Franz Frangsch**, Spezialehandlung in Marburg, Herrngasse oder direkt beim **Bienenzüchter Jos. Stampf** in Straßgöingen, Post Pragerhof. 4218

Hauschneiderin

empfiehlt sich den P. T. Damen. **Marie Tomei**, Mühlgasse 17 im Hof. 4210

Jüngerer Fräulein

wünscht als Wirtschaftlerin bei einem älteren, alleinstehenden Herrn unterzukommen. Gest. Anträge erbeten an **M. Rauch**, Hof in Ratschen-dorf, Post Gockdorf, Steiermark.

Dogge,

sehr groß, billig abzugeben. Anfrage Hauptplatz 14. 4224

Heinrich Rosalia Kant

wohnen in Brunnndorf Nr. 38 bei Marburg. 4214
Sollten unsere Kundschaften etwas brauchen von Bettfedern und Flaumen, so bitte sich an uns zu wenden. Billig zu kaufen.

Fette

4226

Mastschweine

sind zu verkaufen bei **Franz Maiba**, Triesterstraße 151.

Eine schöne

Berner Zuchtkuh

direkt aus Mähren eingeführt, 670 Kilo schwer, ferner ein reinerfärbiger **Mariahofer Stier**, 1 Jahr alt, wegen Platzmangel veräußert. **Josef Schöber**, Mährenberg. 4192

Danksagung.

Vom namenlosem Schmerze gebeugt über den so unendlich schweren Verlust, den wir durch das so frühe Hinscheiden unserer vielgeliebten unvergesslichen Mutter, bez. Schwiegermutter, Großmutter und Tante, der Frau

Franziska Spielvogel geb. Paar
Oberkondukteurs-Witwe,

erlitten, sind wir außerstande jedem einzeln zu danken, daher wir auf diesem Wege für die vielen Beweise entgegengebrachter Teilnahme, für die vielen prachtvollen Kranzspenden sowie für die ehrende überaus zahlreiche Begleitung der unvergesslichen Verbliebenen zur letzten Ruhestätte, allen den tiefstgefühlten Dank zum Ausdruck bringen.

Marburg, am 14. Dezember 1903.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kundmachung

Da zufolge Gemeinderatsbeschlusses vom 14. Oktober 1903 Z. 26442 die Einzahlungstermine für Gemeindeumlagen auf die direkten landesfürstlichen Steuern, Mietzinsauflagen und Wasserumlagen der Stadtgemeinde Marburg mit dem 1. Jänner, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober festgesetzt wurden, für das laufende Jahr daher diese angeführten Abgaben fällig und erektionsfähig erscheinen, ergeht an sämtliche Parteien, welche mit einer der angeführten Abgaben im Rückstande sich befinden, die Aufforderung, diese Rückstände umso gewisser noch im Laufe dieses Monats zur Einzahlung zu bringen, als im anderen Falle, unbeschadet des bereits eingeleiteten Zwangseinbringungsverfahrens, Verzugszinsen vorgeschrieben und eingehoben werden müßten.

Stadtrat Marburg, am 10. Dezember 1903. 4202

Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

Kundmachung.

Seine k. u. k. Apostolische Majestät hat dem Gesetzentwurf betreffend die Einhebung von Verzugszinsen von Rückständen an Gemeindeumlagen auf die direkten landesfürstlichen Steuern, sowie an Mietzinsauflagen und Wasserumlagen der Stadtgemeinde Marburg die Bestätigung erteilt. Dieses Gesetz hat folgenden Wortlaut:

§ 1. Werden in der Stadt Marburg die Gemeindeumlagen auf die direkten landesfürstlichen Steuern, die Mietzinsauflagen und die Wasserumlagen nicht spätestens 30 Tage nach den anberaumten Einzahlungsterminen entrichtet, so tritt die Verpflichtung zur Zahlung von Verzugszinsen ein, insofern die Gesamtschuldigkeit der bezeichneten Gemeindeabgaben für das ganze Jahr den Betrag von 20 K übersteigt.

§ 1. Bei Beginn eines jeden Jahres sind in der Stadt Marburg die Einzahlungstermine mit den aus der Nichtenthaltung sich ergebenden Folgen in ortsüblicher Weise zu verlautbaren.

§ 3. Die Verzugszinsen sind von je 100 K und für jeden Tag mit 1-3 Heller von dem auf den festgesetzten Einhebungstermin nächstfolgenden Tage bis zur Abstattung der fälligen Schuldigkeit zu berechnen und mit derselben einzuhoben. 4203

§ 4. Bei zwangsweiser Einhebung der genannten Abgaben sind jedesmal auch die davon entfallenden Verzugszinsen zu berücksichtigen und genießen dieselben bezüglich ihrer Einbringung dieselben Vorrechte wie die Abgaben, auf welche sie entfallen.

§ 5. Die Vorforderung und Einhebung der Verzugszinsen von den oben bezeichneten Abgaben wird, sowie die Einhebung der Abgaben selbst, durch die hierzu bestimmten Organe der Stadtgemeinde vorgenommen.

§ 6. Diese Bestimmungen treten mit dem Tage der Kundmachung des Gesetzes in Wirksamkeit.

§ 7. Mein Minister des Innern und Mein Finanzminister sind mit dem Vollzuge dieses Gesetzes beauftragt.

In Durchführung der Bestimmungen des § 2 dieses Gesetzes hat nun der Gemeinderat von Marburg zufolge Beschlusses vom 14. Oktober 1903, Z. 26442, für sämtliche oben bezeichneten Umlagen und Auflagen als Einzahlungstermine den 1. Jänner, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober jeden Jahres festgesetzt und es haben demnach alle diese Abgaben innerhalb von 30 Tagen von den anberaumten Zahlungsterminen an gerechnet, zur Einzahlung zu kommen.

Stadtrat Marburg, am 10. Dezember 1903.

Der Bürgermeister: **Schmiderer.**

Kind

3½

Allein, kein Heim!

(Mädchen), 1 Jahr alt, abzugeben. Wo, Rärntnerstraße 102. Adressen an Fortuna, Berlin S. W. 19.

Passendes Weihnachtsgeschenk!

Pfaff-

Nähmaschinen,

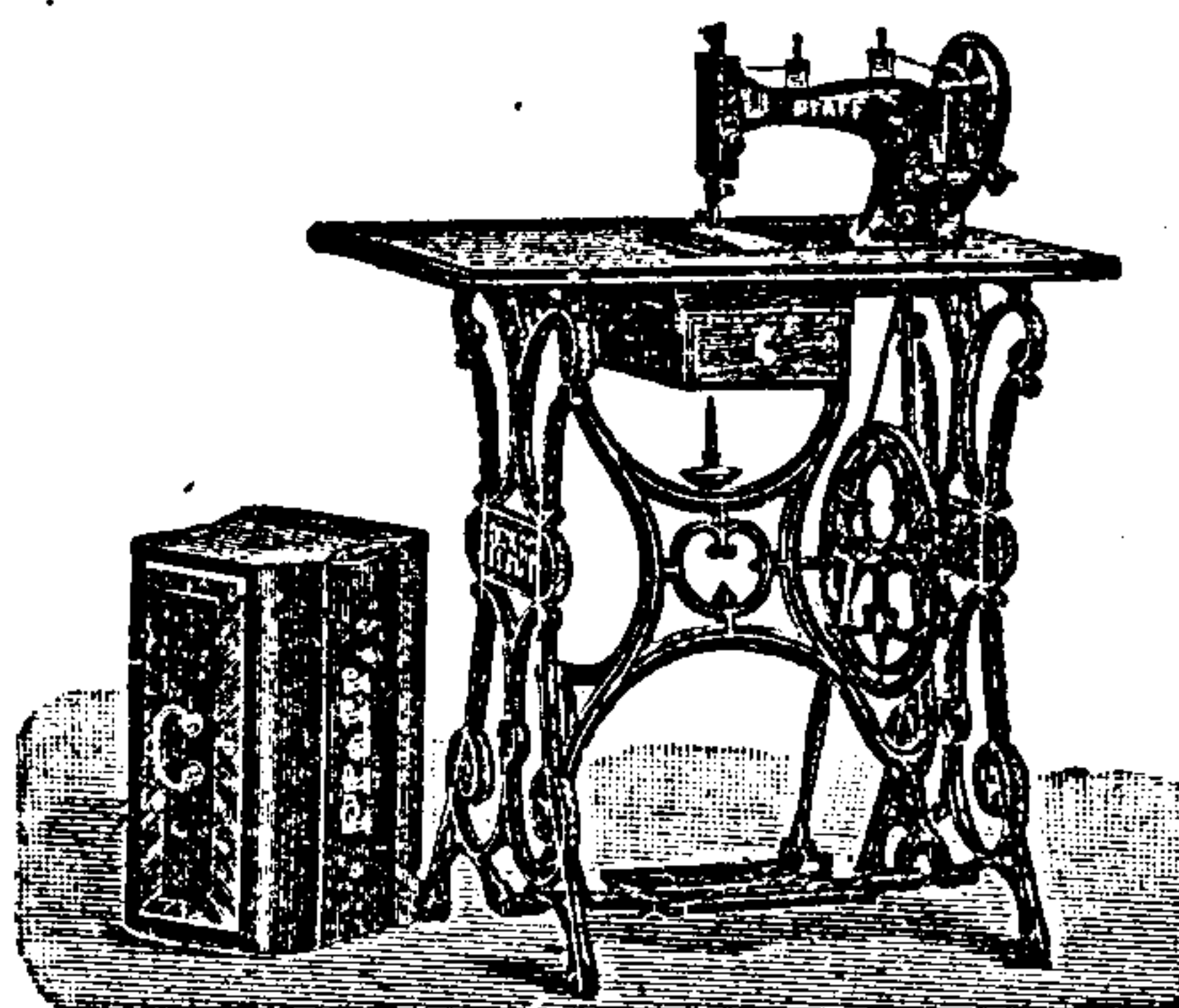
besonders geeignet für

Kunststickerei!!

sowie für alle anderen

Näharbeiten.

Stundunterricht gratis.



Franz Neger

Burggasse 29 Herrngasse 12. 4219

Für Nähmaschinenbetrieb Elektromotore.

Kundmachung.

Es wird hiemit allgemein verlautbart, daß der Bezirkskosten-Voranschlag für das Jahr 1904 vom 12. Dezember bis einschließl. 25. Dezember l. J. hieramts zur Einsicht der Bezirksangehörigen aufsteht. 4169

Bezirks-Ausschuß Marburg, am 10. Dezember 1903.

Der Obmann: **Dr. Johann Schmiderer.**

Mode-Schleier.

Glacé- und
Wachleder-
Handschuhe.

Taschentücher

für Damen, Herren und Kinder,
moderne englische Dessins.

Winterhandschuhe

Leibchen, Strümpfe, Figarojäckchen
empfiehlt 3745

Felix Michelitsch

„zur Brlestaube“

15 Herrngasse 15.

Galloschen.

Neueste
Theater-
Echarps.